Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 108.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 13. Februar
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

Amtliches.

Berlin, 11. Februar. Der König hat den Divisions-Auditeuren Hoenicke der 1. Division', Triest der 22. Division und Hecker und Triepcke der 11. Division den Charakter als Justizrath verliehen.

Die Sozialdemokratie u. das Versammlungsrecht.

Σ **Berlin**, 11. Februar. Geschlossene Vereine für öffentliche Angelegenheiten, insbesondere auch Wahlvereine, sind gewiß ein erhebliches politisches Bildungsmittel. Solchen Vereinen schließen sich aber nur Personen an, die schon ein erhebliches politisches Interesse besitzen und im Zusammenhang damit eine bestimmte politische Richtung verfolgen. Unter der großen Menge der Wähler giebt es aber sehr viele flatternde Elemente, die erst nach den unmittelbar vor den Wahlen empfangenen Eindrücken sich bei der Wahl entscheiden Gerade dieses Publikum für sich zu gewinnen, muß das Bestreben aller bei den Wahlen konkurrirenden Parteien unmittelbar vor den Wahlen sein. Wirksamer als Zeitungen und Flugblätter pflegen für solches Publikum größere Versammlungen zu sein. Die Sozialdemokraten würdigen dies auch vollkommen, sind aber stets bestrebt, anderen Parteien die Benutzung dieses Agitationsmittels unmöglich zu machen. Schon zu Lassalles Lebzeiten wurden nach dessen Anweisungen Trupps förmlich abgerichtet in Versammlungslokalen frühzeitig einzurücken, unmittelbar vor der Rednerbühne Platz zu nehmen, nach der Eröffnung Wahl des Vorsitzenden zu verlangen und für den Fall, daß die Wahl gegen ihre Wünsche ausfällt, durch Anfechtung der Gültigkeit der Wahl mittelst Lärm und Geschrei eine Fortsetzung der Versammlung unmöglich zu machen. Nachdem es auf diese Weise kleinen, aber zu jeder Rauferei entschlossenen Minoritäten gelungen war an vielen Orten die Veranstaltung von Volksversammlungen, d. h. von Jedermann zugänglichen Versammlungen für andere Parteien unmöglich zu machen, ging die Sozialistenpartei noch einen Schritt weiter, sie drang auch in nicht öffentliche Versammlungen, d. h. in solche Versammlungen ein, zu denen von vornherein nur bestimmte Parteien oder Volkskreise eingeladen waren, zu welchen die Sozialisten nicht gehörten. Diese Versammlungen suchte man in gleicher Weise zu stören. In Berlin geschah dies zuerst der Fortschrittspartei gegenüber 1869 in einer Versammlung im Konzerthause, in welcher der Abg. Virchow beabsichtigte vor seinen Parteigenossen den sog. Abrüstungsantrag zu rechtfertigen. Die Polizei verhielt sich zu solchen gewaltsamen Sprengungen liberaler Versammlungen damals vollkommen gleichgültig. Im genannten Falle begnügte sich beispielsweise die Polizei damit die Straße vor dem Versammlungslokal, in welchem die ärgsten Excesse ungestört stattfanden, freizuhalten. Als am 25. November 1869 von Unruh im Abgeordnetenhause mißbilligend darauf hindeutete, erging sich der Minister Graf Eulenburg in allerlei scherzhaften Reden. Die Polizei könne doch nicht die Versammlungslokale nach militärischen Regeln besetzen; wenn für dasselbe Lokal von verschiedenen Parteien zwei gleichzeitige Versammlungen bei ihr angemeldet würden, so habe die Polizei kein Recht den Theilnehmern der 2. Versammlung den Eintritt zu wehren. Mischen Letztere sich dann mit den Theilnehmern der andern Versammlung, „hört man ein dumpfes Getöse", würde gemeldet, „sie prügeln sich", so müsse erst eine neue Prügelei losgehen", wenn die Polizei sich Eingang verschaffen wolle. Darum sei es besser, die Polizei warte draußen, bis etwa der „Lavastrom sich auf die Straße zu ergießen drohe". — Kein Wunder wenn nach Proklamirung solcher Grundsätze über den Rechtsschutz politischer Versammlungen letztere in Berlin und in andern großen wie kleineren Städten vollständig vogelfrei wurden; da nun nicht Jeder, welcher Lust hat eine politische Rede zu hören, geneigt ist, diese Lust mittelst Theilnahme an einer voraufgehenden Prügelei zu bezahlen, so wurde die Abhaltung sowohl der Volksversammlungen wie der durch Legitimation des Einzelnen nicht beschränkten Parteiversammlungen mehr und mehr ein Monopol der Sozialistenpartei. In Bezug auf den Gebrauch des in den Versammlungen liegenden Agitationsmittels erlangte die Letztere thatsächlich ähnlich demjenigen, welches in einzelnen zurückgebliebenen ländlichen Kreisen die Konservativen hinsichtlich der Presse besitzen, wenn das einzige im Wahlkreis erscheinende Blatt unter der Botmäßigkeit des Landraths steht und nur konservative Wahlaufrufe bringen darf. Wie hier die Gegenparteien nur in Form von Kreuzbandsendungen, die an bestimmte Personen adressirt sind, Drucksachen verbreiten können, so waren die antisozialistischen Parteien genöthigt zu ihren Versammlungen nur Mitglieder zuzulassen, welche sich durch Karten legitimirten. Solche Schranke aber hält gerade diejenigen Personen von solchen Versammlungen fern, die noch nicht als Vertreter einer bestimmten Ansicht bekannt und darum solcher Versammlungen am Meisten benöthigt sind. Die Sozialisten hielten vor den letzten Wahlen in Berlin unbeschränkt Versammlungen von 3—4000 Köpfen ab; die Gegenparteien konnten in Folge der Kartenaustheilungen es nicht über 1000 Köpfe bringen. Erst vor den Stichwahlen ließ man die Vorsichtsmaßregeln der Kartenaustheilung bei Seite; eine Versammlung der Nationalliberalen wurde alsbald durch eine unter Führung des Reichstagsabgeordneten Most eingedrungene Sozialistenschaar gestört. Am letzten Freitag hielt zum ersten Mal die Fortschrittspartei für die Nachwahl im 3. Wahlkreise eine Versammlung ab, zu der nur „Wähler der Fortschrittspartei", jedoch ohne das Erforderniß einer Legitimation durch Karten eingeladen waren. Wiederum drangen die Sozialisten schaarenweise ein, verlangten Wahl des Vorsitzenden, meldeten sich als Sozialisten zum Wort und suchten in jeder Weise zu stören. Die Versammlung erreichte gleichwohl ihren Zweck; die Abstimmung über die Kandidatur von Saucken ergab auch, daß die Sozialisten in dem dicht gedrängten Saal sich in einer auf den Galerien und an den Eingängen postirten Minderheit befanden. Zur Vereitelung des sozialistischen Sprengungsversuches trug aber wesentlich der Polizeischutz bei, welcher dem sehr energisch auftretenden Vorsitzenden bei Wahrung seines Hausrechts bereitwilligst gewährt wurde. Auf Anrufen des Vorsitzenden wurden 2 Führer der Sozialisten, welche der Aufforderung den Saal zu verlassen nicht folgten, vom anwesenden Polizeilieutenant sofort hinausspedirt. Dieselben werden wegen Verletzung des Hausrechts unter Anklage gestellt werden. Die dem Vorsitzenden angebotene polizeiliche Räumung der Galerien und Eingänge erwies sich hiernach als überflüssig. Vielleicht wird es nach diesem Vorgang auch in Berlin wieder möglich die Freiheit des Versammlungsrechts den Sozialisten gegenüber zu wahren, zumal wenn künftig bei fortschrittl. Parteiversammlungen bekannte Sozialisten schon beim Eingange zurückgewiesen werden, wozu allerdings eine starke nöthigenfalls polizeilich zu unterstützende Kontrolmannschaft erforderlich ist Ist das Hausrecht der Einberufer von Versammlungen zunächst in beschränktem Umfange thatsächlich wieder zur Geltung gekommen, so wird man demnächst auch von anderer wie sozialistischer Seite wieder allgemeine, an die Parteiangehörigkeit nicht gebundene Wählerversf. abhalten können und dieses Agitationsmittel wird aufhören ein Privilegium der Sozialistenpartei zu sein.

Ueber die oben erwähnte Wahlversammlung der Fortschrittspartei und ihren Verlauf bringt die „Nat. Ztg." folgenden Bericht:

Ein vom fortschrittlichen Wahlkomité des dritten berliner Reichstagswahlkreises einberufene Partei-Versammlung, die am 9. Abends im „Neuen Gesellschaftshause" (Kottbuserstraße 1), stattfand, war so überaus zahlreich besucht, daß obwohl die meisten Tische und Stühle aus dem Saale entfernt waren, die Anwesenden nicht nur im großen Saale, sondern auch in allen Nebensälen und auf den Gallerien Kopf an Kopf standen. Gleich nachdem der Vorsitzende des fortschrittlichen Wahlkomités Stadtrath Romstädt die Versammlung eröffnet hatte, verlangten die ebenfalls sehr zahlreich erschienenen Sozialdemokraten, unter mehrere Minuten andauerndem, wahrhaft betäubendem Skandal, die Bureauwahl. Nach längeren stürmischen Geschäftsordnungsdebatten wurden die Ruhe allmälig hergestellt, worauf Kaufmann Heinitz über die nothwendig werdende Nachwahl in diesem Wahlkreise referirte. Herr Heinitz bemerkte: die Reichstagsdebatte über die Justizgesetze sei auch in diesem Wahlkreise die Veranlassung zu einer vollständigen Trennung zwischen der Fortschrittspartei und der nationalliberalen Partei geworden. Es sei deshalb Pflicht aller sich zur Fortschrittspartei zählenden Wähler, bei der bevorstehenden Nachwahl ihre Anstrengungen zu vordoppeln. Der Wahlvorstand habe beschlossen: der Versammlung die Wahl des zur äußersten Linken der Fortschrittspartei gehörenden Herrn v. Saucken-Tarputschen zu empfehlen. (Stürmischer Beifall und furchtbarer Lärm.) Unter nicht endenwollenden Hochrufen auf den genannten Kandidaten, wie unter Pfeifen und Schreien von der andern Seite bestieg nunmehr Herr v. Saucken-Tarputschen, von dem Vorsitzenden zur Ergreifung des Wortes aufgefordert, die Redner-Tribüne. Die Fortschrittspartei — so begann der Redner — sei augenblicklich sowohl nach rechts wie auch nach links die bestgehaßte Partei im Staate. Man behaupte, die Fortschrittspartei sei gegen die deutsche Einheit, obgleich die deutsche Fortschrittspartei nichts weiter als die natürliche Nachfolgerin des deutschen „National-Vereins" sei. Man nenne die Fortschrittspartei die Partei der Negation, weil sie nicht unbedingt allen Regierungs-Vorlagen zustimme. Die Fortschrittspartei sei nicht gewillt, die Freiheit der Einheit zu opfern und werde trotz aller Anfeindungen niemals freiheitswidrigen Gesetzen zustimmen. (Stürmischer Beifall und furchtbarer Lärm.) Man bezichtige die Fortschrittspartei des Weiteren, sie baue der Sozialdemokratie eine goldene Brücke. (Lautes Gelächter der Sozialdemokraten.) Daß die Fortschrittspartei oder sogenannte „bürgerliche Demokratie" von den Sozialdemokraten am meisten gehaßt werde, könne man täglich aus ihren Zeitungen ersehen. (Rufe: Alles Reaktion!) Wenn die „goldene Brücke" jedoch aus den geschaffenen freiheitlichen Arbeitergesetzen hergeleitet werde, dann lasse sich die Fortschrittspartei diese Beschuldigung gern gefallen. Leider haben an diesen im Sinne von Schulze-Delitzsch, Franz Duncker und Max Hirsch zu Stande gekommenen Gesetzen auch die Nationalliberalen mitgewirkt; mithin gebühre dies Verdienst der Fortschrittspartei nicht allein. (Lautes Gelächter der Sozialdemokraten. Furchtbarer Lärm.) Meine Herren (zu den Sozialdemokraten sich wendend), Ihre Forderungen würden, wenn ihnen nicht seitens der Fortschrittspartei ein Paroli geboten würde, mit größter Sicherheit zur Wiederbeseitigung all' der mühsam errungenen Volksrechte und Freiheiten führen. (Furchtbarer, lang anhaltender Tumult der Sozialdemokraten und stürmischer, sich immer von Neuem wiederholender Beifall der Fortschrittsleute.) Die pessimistischen Parteien rechts und links, beide aus den Zeitverhältnissen hervorgegangen, werden mit Aenderung derselben auch wieder verschwinden. Die Fortschrittspartei dagegen, die sich durchaus auf den Boden der Thatsachen stellt und der die freiheitliche Entwickelung der Völker über Alles geht, hat ihre Wurzeln in der deutschen Bürgerschaft. Muthig und unerschrocken, weil des Sieges sicher, wird sie ihr Ziel verfolgen, und, meine Herren, ich verspreche Ihnen, thätigen Antheil an dieser Arbeit zu nehmen. (Stürmischer Beifall und unbeschreiblicher Skandal.) Die Rede war damit zu Ende. Auf die nunmehr an den Kandidaten gerichtete Fragen bemerkte derselbe: Die Gewerbegesetzgebung habe sich im Zeitalter der Eisenbahnen nicht anders, als geschehen, stipuliren lassen, im Uebrigen würde er jedoch, wenn eine Revision der Gewerbegesetzgebung vorgenommen werden sollte, in Erwägung ziehen, ob sich die Bestimmung bezüglich der unmündigen Handwerkslehrlinge in irgend einer Weise ändern lasse. Endlich erkläre er, ein Gegner des Schutzzollsystems zu sein. — Der Skandal wurde schließlich so groß, daß der anwesende Polizei-Lieutenant sich veranlaßt sah, einen der Haupt-Tumultuanten behufs Feststellung seiner Personalien nach dem Polizei-Bureau abführen zu lassen. Mit übergroßer Majorität wurde endlich die Kandidatur des Herrn von Saucken-Tarputschen von der Versammlung akzeptirt, worauf der Vorsitzende, Stadtrath Romstädt, Herrn v. Saucken-Tarputschen zum alleinigen Kandidaten der Fortschrittspartei für die Nachwahl im dritten berliner Reichstagswahlkreise proklamirte.

Der vorstehende Bericht stimmt mit den Angaben unserer Σ-Korrespondenz in Betreff des polizeilichen Eingreifens nicht ganz überein. Nach der „Nat.-Z." ist nur ein Sozialdemokrat aus dem Saale gebracht worden.

Tonga.

Der vielbesprochene und von den Feinden Deutschlands schon wieder in gehässigster Weise ausgebeutete Vertrag zwischen Deutschland und den Tongainseln hat nach der „Fr. Ztg." folgenden Wortlaut:

Freundschaftsbündniß zwischen Seiner Majestät dem deutschen Kaiser im Namen des deutschen Reiches, und Seiner Majestät dem Könige von Tonga.

Seine Majestät der deutsche Kaiser, König von Preußen ꝛc. Namens des deutschen Reiches auf der einen Seite, und der König von Tonga andererseits, von dem Wunsche beseelt, ihre gegenseitigen Beziehungen und Interessen zu erhalten und zu kräftigen, haben den Beschluß gefaßt, ein Freundschaftsbündniß zu schließen. Zu diesem Zwecke haben sie zu ihren Bevollmächtigten ernannt, und zwar der deutsche Kaiser den Kapitän zur See Ernst Wilhelm Heinrich Hugo Eduard Knorr, Kommandant von Sr. Majestät Schiff „Hertha", Ritter des eisernen Kreuzes zweiter Klasse und Ritter vom rothen Adlerorden vierter Klasse, und den Herren Theodor August Ludwig Weber, deutschen Konsul für Tonga und Samoa; und Seine Majestät der König von Tonga den Herrn Uiliami Tugi, Präsidenten der legislativen Versammlung von Tonga, und den Rev Shirley Waldemar Baker, wesleyanischen Priester als Dolmetscher, welche, nachdem sie sich gegenseitig ihre Vollmachten mitgetheilt, nachstehenden Vertrag abgeschlossen haben.

Artikel 1. Zwischen dem deutschen Reiche und dem Königreiche Tonga, sowie zwischen deren Herrschern und deren Völkern soll von nun an Friede und ewige Freundschaft bestehen, ohne Unterschied der Person des Platzes.

Artikel 2. Die Unterthanen beider kontrahirenden Theile sollen in beiden Ländern den vollständigsten und beständigen Schutz für ihre Person und ihr Eigenthum genießen. Sie haben in diesem Punkte in beiden Ländern dieselben Rechte und Privilegien, wie die Eingeborenen. Tonganer in Deutschland und Deutsche in Tonga sollen von allen politischen Aemtern (ein seltsamer Punkt) und Militärdiensten befreit sein, sowohl zu Wasser wie zu Land, ebenso auch von allen Kriegssteuern, Zwangsanlehen, Militärrequisitionen, und von allen sonstigen Dienstleistungen. Sie sollen ferner in keinem Falle auf ihr bewegliches oder unbeweglichliches Eigenthum irgend anderen Steuern, Umlagen ꝛc. unterworfen werden, als die eingeborenen Unterthanen oder die Unterthanen der am meisten begünstigten Nationen.

Artikel 3. Tonganer, die sich in Deutschland aufhalten oder daselbst wohnen, sowie Deutsche, die in Tonga wohnen oder sich aufhalten, sollen vollständige Gewissensfreiheit und Freiheit in ihrem religiösen Gottesdienste genießen und die gegenseitigen Regierungen sollen nicht gestatten, daß die betreffenden Unterthanen wegen ihres Glaubens oder wegen der Ausübung desselben in Privathäusern, Kapellen, Kirchen oder anderen Plätzen gestört oder belästigt werden, stets vorausgesetzt, daß die Sitten, Gebräuche und Gesetze des Landes gehörig dabei respektirt werden. Die Unterthanen beider Staaten sollen das Recht besitzen, ihre Landsleute, die in Tonga oder in Deutschland sterben, in passenden Plätzen, die sie zu diesem Zwecke mit Erlaubniß der Lokalbehörden bestimmen, zu begraben, und in keinem Falle sollen die Begräbnißzeremonien und die hierbei üblichen religiösen Gebräuche gestört werden.

Artikel 4. Zwischen allen Staaten des deutschen Reiches und allen Ländern von Tonga soll gegenseitig volle Freiheit des Handels bestehen. Die Unterthanen der beiden hohen kontrahirenden Theile sollen mit ihren Schiffen und Waaren in allen Häfen, Plätzen und Gewässern von Deutschland und Tonga in voller Sicherheit einfahren. Die Tonganer in Deutschland und die Deutschen in Tonga sollen in diesem Punkte dieselben Rechte wie die Eingeborenen genießen.

Artikel 5. Ebenso sollen auch alle Kriegsschiffe der beiden kontrahirenden Theile das Recht haben, in allen Häfen der beiden Länder einzufahren, daselbst Anker zu werfen und zu bleiben, Vorräthe einzunehmen und Ausbesserungen vorzunehmen, in Gemäßheit mit den Gesetzen und Gewohnheiten des Landes. Zum Zwecke der Erleichterung dieser Begünstigungen und insbesondere um in der Erlangung einer Kohlenstation in seinem Lande behülflich zu sein, gestattet der König von Tonga dem deutschen Reiche alle Rechte und überläßt derselbe die freie Benutzung eines passenden Platzes und des nöthigen Grundes in der Vavao Inselgruppe, allein stets ohne Präjudiz an den Souverainetätsrechten des Königs von Tonga.

Artikel 6. Die Unterthanen der beiden kontrahirenden Theile können mit vollständiger Freiheit nach irgend einem Theile beider Länder verziehen, daselbst wohnen und reisen, Geschäfte im Großen und im Kleinen betreiben, die Preise für ihre Waaren selbst bestimmen; hierüber soll noch ein besonderer Handels- und Schifffahrtsvertrag abgeschlossen werden. Ferner können sie auch Grund und Boden erwerben, Häuser bauen oder solche miethen, ebenso Waarenlager. In allen diesen Fällen sollen die Unterthanen der beiden Staaten den Gesetzen des Landes unterworfen sein, aber keine besonderen Steuern zu bezahlen haben.

Art. 7. Da ohnehin noch, wie schon erwähnt, ein besonderer Vertrag zwischen beiden Staaten geschlossen werden wird, um die Beziehungen der hohen kontrahirenden Theile noch zu verbessern, so werden auch für denselben alle gesetzlichen und Zivilstandsbestimmungen vorbehalten, sowie auch die Bestimmungen über die gegenseitige Konsularvertretung einem besonderen Konsularvertrage reservirt bleiben.

Artikel 8. Jeder der beiden kontrahirenden Theile verpflichtet sich, in seinen Ländern keine Monopole, Indemnitäten oder Privilegien zum Nachtheile des Handels, der Flagge oder der Unterthanen der anderen Nation zu gestatten.

Artikel 9. Die beiden hohen kontrahirenden Theile kommen überein, einander gegenseitig mit Bezug auf die früheren Artikel alle die Rechte und Privilegien zu gestatten, welche in Zukunft den meist begünstigten Nationen gewährt werden mögen.

Artikel 10. Der gegenwärtige Vertrag soll in Kraft treten von dem Tage der Unterzeichnung desselben. Doch soll derselbe seine Giltigkeit verlieren, wenn dessen Ratifikation seitens der deutschen Regierung nicht binnen einem Jahre ertheilt wird.

Artikel 11. Der gegenwärtige Vertrag, aus 11 Artikeln bestehend. soll ratifizirt und die Ratifikationen sollen ausgetauscht werden in Nukualofa innerhalb zwölf Monaten.

Gezeichnet und gesiegelt von den Bevollmächtigten im Hafen von Nukualofa, in Tonga Tabu an Bord Sr. Majestät Schiff „Hertha" am 1. November 1876 (Gez.) E. Knorr, Th. Weber, Uiliami Tugi, Shirley W. Baker (Dollmetsch).

Wir schließen hier einige Mittheilungen über Land und Leute von Tonga an. Ueber das erstere berichtet Ritters geograph. Lexikon:

Der Tonga-Archipel, bekannter unter dem Namen der Freundschafts-Inseln, umfaßt eine im großen Ozean, W.-S.-W. von den Gesellschafts-Inseln zwischen dem 18–22 Grad s. Br. und dem 160,19 bis 156,19 Grad w. L. gelegene Gruppe von etwa 100 Inseln und Eilanden, die sich in einer Länge von etwa 200 englischen Meilen von Süd nach Nord und in einer Breite von 50–60 Meilen von Ost nach West erstrecken. Ihr Flächeninhalt beläuft sich auf etwa 250 Qu.-Meilen mit ca. 150,000 Einwohnern. Der Archipel besteht, von einigen ferner liegenden vereinzelten Inseln abgesehen, aus drei Hauptgruppen: den eigentlichen Tonga-Inseln im Süden, den Hapay-Inseln in der Mitte und den Vavau-Inseln im Norden. Das Klima ist angenehm und der Gesundheit zuträglich. Hauptnahrungsmittel sind Kokosnüsse, Brodbaumfrucht, Bananen. Von vierfüßigen Thieren giebt es außer wenigen Hunden und Schweinen nur Ratten, aber viel Vögel 2c.

Ueber die Einwohner von Tonga entnehmen wir einer australischen Korrespondenz der „Nat.-Ztg." Folgendes:

Die Eingeborenen des Tonga-Archipels, Malaien, sind friedfertige und fleißige Menschen und zeichnen sich durch Kunstfertigkeiten aus. Sie sind Christen. Den ersten Versuch ihrer Bekehrung übernahm die London-Missionary-Society und er datirt von 1797. In diesen Jahre ankerte am 10. April das Missionsschiff „Duff", unter Kapitän James Wilson, vor Vagaimötu und landete zehn Missionäre. Aber mehrere derselben wurden bald von den Eingeborenen getödtet, und die Mission ward wieder aufgegeben. Erst nach geraumer Zeit nahm die Westleyan-Missionary-Society in London das Werk der Bekehrung wieder auf. und im Juni 1822 landete ihr Missionär, der Reverend Walter Lawry auf der Insel Tonga und schlug seinen Wohnsitz in Mua, an der südlichen Küste der tiefen nördlichen Meeresbucht, bei dem Häuptling Fatu auf. Infolge von Entbehrungen und Gefahren, welchen er beständig ausgesetzt war, verließ auch er wieder die Inseln und kehrte nach Neu-Süd-Wales in Australien zurück. Er nahm einen jungen Eingeborenen, Namens Watfoni Nau, mit sich, der nach London geschickt wurde. Hier erlernte er die englische Sprache gründlich und leistete dann später bei dem von den Methodisten wieder aufgenommenen Missionswerke als Dolmetscher gute Dienste. Dies geschah nämlich schon im Jahre 1826, wo am 28. Juni der Missionär Reverend John Thomas in Hihifo, im Westen der Tonga-Inseln, landete. Mehr denn dreißig Jahre verblieb dieser ausgezeichnete Mann im Tonga-Archipel und wirkte segensvoll. Er muß als der eigentliche Begründer des Christenthums unter den Tongesen angesehen werden. Der 27. Juni des Jahres 1826 gilt denn auch als der eigentliche Anfang des Bekehrungswerkes im Tonga-Archipel, und an diesem Tage wurde dort im Jahre 1876 das fünfzigjährige Jubiläum der Einführung des Christenthums feierlichst begangen. Die Westleyan-Missionary-Society in London hat in diesen fünfzig Jahren nicht weniger als 120,000 Pfd. Sterl. für das Missionswerk im Tonga-Archipel verausgabt. Im verflossenen Jahre brachten die christlichen Tongesen 14,759 Pfd. Sterl. für kirchliche Zwecke zusammen, und sie waren damit zum ersten Male in der Lage, auch für auswärtige Missionszwecke, namentlich für Bekehrung der Eingeborenen auf Neu-Britannien und Neu-Irland, einen hübschen Beitrag beizusteuern. Von obiger Summe wurden auch 6124 Pfd. Sterl. für den Bau von Jubiläumskirchen und 3750 Pfd. Sterl. für Gründung einer höheren Mädchenschule, Ladies' College, bestimmt. Es befanden sich im Tonga-Archipel zur Zeit des vorerwähnten Missionsjubiläums 124 Kirchen und Kapellen, und außer den methodistischen Missionären wirkten 15 eingeborene Geistliche 19 Katecheten und 943 Laienprediger. Am sonntäglichen Gottesdienste betheiligten sich über 19,000 Personen, und die Schulen, an denen 198 Lehrer thätig waren, wurden von 5500 Kindern besucht. Dem Schulwesen wird ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Für höheren Unterricht besteht das Tubon College und in der Industrial School werden junge Handwerker ausgebildet.

Deutschland.

Berlin, den 11. Februar.

— [Aus dem Landtage.] Das Abgeordnetenhaus führte in seiner Sitzung vom 10. d. die Berathung über den Etat des Ministeriums des Innern zu Ende. Das Kapitel von der Strafanstaltsverwaltung gab den Abgg. Knörcke und Zimmermann Gelegenheit zu Anträgen. Der Erstere forderte Gleichstellung der Lehrer an den Strafanstalten im Gehalt mit den Strafanstaltsinspektoren, der Andere will die Regierung aufgefordert wissen, das Verfahren bei der vorläufigen Entlassung der zu längerer Zuchthaus- oder Gefängnißstrafe verurtheilten Zivilpersonen mit Rücksicht auf die statistischen Ergebnisse für 1873 bis 1875 einer besonderen Prüfung zu unterwerfen. Nach längerer Diskussion wurde der erstere Antrag der Budgetkommission, der letztere der Justizkommission überwiesen. Der Rest des Etats wurde, abgesehen von einigen Querelen des Abg. v. Schorlemer über eine das Kollektenwesen betreffende Ministerialverfügung, ziemlich glatt erledigt. Dann ging man zum Etat der Eisenbahnverwaltung über. Hier drehte sich die ganze Debatte um den Antrag der betreffenden Gruppe: Die Regierung aufzufordern: „die aus Anlaß des Bundesrathsbeschlusses vom 11. Juni 1874 eingeführten Gütertariferhöhung im ganzen Umfange aufzuheben und die desfallsige den Privatbahnen ertheilte Ermächtigung zurückzuziehen." Der Abg. Hammacher empfahl diesen Antrag aufs Dringlichste. Die Tariferhöhung sei erfolgt zu einer Zeit, wo vielmehr eine Herabsetzung angezeigt gewesen wäre. Den Einwand, daß man ohnehin jetzt vor einem neuen Tarifsystem stehe und deshalb von dem Antrage absehen solle, ließ er nicht gelten. Der Handelsminister Achenbach suchte die Tariferhöhung von 1874 zu rechtfertigen und widersetzte sich dem Antrage da eine generelle Aufhebung die Erhöhung im Augenblicke nicht möglich sei. Im Uebrigen verwies er auf die am Montag (12. d.) hier zusammentretende Konferenz sämmtlicher Staats- und Privatbahnen zur Feststellung eines neuen Tarifs. Der Abgeordnete Richter-Hagen sekundirte dem Handelsminister, meinte aber dabei die angekündigte Konferenz als ein Zeichen auffassen zu müssen, daß das Reichseisenbahnprojekt aufgegeben sei Dem widersprach indeß der Handelsminister aufs Entschiedenste, und der Abgeordnete Löwe hob hervor, wie das bloße Auftauchen des Reichseisenbahnprojekts auf die Privatbahnen schon einen sehr heilsamen Einfluß gehabt habe. Von konservativer Seite traten die Abgeordneten v. Wedell und v Rauchhaupt für den Antrag der Gruppe ein, der Letztere unter lebhaften Angriffen gegen den Handelsminister, welche dieser zurückwies. Abg. Meyer-Breslau wollte den Antrag an eine besondere Kommission verwiesen wissen; das Haus beschloß indeß Ueberweisung an die Budgetkommission.

Aus den Verhandlungen des Herrenhauses vom 10. d. sind nur zwei Punkte von allgemeinerem Interesse hervorzuheben. Bei der Berathung des Gesetzentwurfes, welcher 6 Millionen Mark aus der französischen Kriegsentschädigung für die anderweite Regelung der Grundsteuer in den neuen Provinzen verwendet wissen will, monirte Graf zur Lippe, daß man für diesen Zweck nicht einen besonderen Kredit in Anspruch nehme und nicht zunächst die Eisenbahn-Anlagen auf die Kriegs-Entschädigung angewiesen habe. Nach einer Replik des Finanz-Ministers nahm indeß das Haus die Vorlage der Regierung an. Weiterhin beantragte der ultramontane Graf Brühl eine paderborner Petition betreffs der Leitung des Religions-Unterrichts in den katholischen Schulen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen Der Regierungs-Kommissar widersprach unter Bezugnahme auf die entsprechenden Verhandlungen des anderen Hauses, und der Antrag Brühl wurde abgelehnt.

— Die kurz vor dem 70jährigen Militär-Jubiläum des Kaisers verbreiteten Gerüchte von einer bevorstehenden Amnestie tauchen jetzt in etwas anderer Version von Neuem auf. Es heißt, Se. Majestät habe sich zum Erlaß einer Amnestie in beschränktem Umfange, welche an dem bevorstehenden kaiserlichen Geburtstage erfolgen solle, entschlossen. Nicht allein das frohe Ereigniß der Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres, sondern auch die vor Kurzem erfolgte Majorennitätserklärung seines ältesten Enkels hätte den Kaiser zu diesem Entschluß bewogen. Die Nachricht ist jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmen.

— Ueber den bereits kurzerwähnten Eintritt des Prinzen Wilhelm in das erste Garde-Regiment zu Fuß berichtet die „Kreuz-Ztg." folgendes Nähere:

Der Kaiser und König empfing am 9. Februar, Vormittags 9 Uhr, im hiesigen königlichen Palais den Prinzen August von Würtemberg kommand. General des Garde-Korps, den Kommandeur der 1. Garde-Inf.-Div., Generallieutenant von Pape, den Kommandeur der 1. Garde-Inf.-Brig., Generalmajor von l'Estocq, den Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Obersten von Derentall, den Kommandeur des 2. Bat. dieses Regiments, Major Grafen zu Rantzau und den Chef der 6. Kompagnie des Regiments, Hauptmann v. Petersdorff. Nachdem der Kronprinz und Prinz Wilhelm erschienen waren, trat der Kaiser und König in diese Versammlung ein. In einer längeren Ansprache überwies der oberste Kriegsherr dem Kommandeur seines ersten Garde-Regiments zu Fuß und dessen direkten Vorgesetzten den prinzlichen Enkelsohn zum Eintritt in das Regiment, in welchem er selbst und sein Sohn die militärische Laufbahn begonnen hatten und in welchem nun der junge Prinz seine praktische militärische Ausbildung erhalten sollte. Se. Majestät hob in der erwähnten Ansprache hervor, wie sehr es auch jetzt bei den erweiterten Aufgaben der preußischen Regenten die Fürsorge für die Armee ein Hauptaugenmerk für dieselben sein müsse, da sie es doch gewesen sei, welche den neuen Stand der Dinge herbeigeführt habe und so auch berufen sei, denselben zu erhalten. Um 10 Uhr begaben sich der Kronprinz Prinz Wilhelm, so wie die oben genannten militärischen Persönlichkeiten nach Potsdam. In dem alten Exerzierhause, dem sogenannten Langen Stalle, stand die 6. Komp. des 1. Garderegts. zu Fuß im Paradeanzuge, auf dem rechten Flügel das gesammte Offizierkorps des Regiments. Weiter waren anwesend: die Kommandeure sämmtlicher Regimenter und militärischen Anstalten in Potsdam und das Offizier-Corps der ganzen Garnison. Nachdem der Kronprinz und Prinz Wilhelm mit ihrer militärischen Begleitung erschienen waren, trat der Kronprinz in den Kreis der Offiziere des 1. Garde-Regiments und sprach zu denselben etwa Folgendes: „Ich selbst habe die Schule Ihres Regiments durchgemacht, Ich kenne den vortrefflichen Geist desselben und hoffe nur, daß derselbe so erhalten bleibe. So kann Ich Meinem Sohn nur Glück wünschen, daß er auch diese Schule durchzumachen berufen ist. Als Ich in das Regiment eingetreten, hatte dasselbe auch Gelegenheit gehabt, seinen Eifer im Dienste des Königs zu zeigen. — Doch ist jene Zeit nur eine trübe Erinnerung. — Mein Sohn jedoch kennt nur die glorreichen Thaten zweier Kriege, in denen das Regiment, wie ja stets, seinen alten Ruhm bewährte. Ich kann also wohl sagen, daß Mein Sohn stolz sein kann, diese Uniform zu tragen, welche Ich während meiner gesammten Dienstzeit getragen habe, und so vertraue Ich Ihnen denselben hiermit an." Zum Schlusse ermahnte der Kronprinz seinen Sohn, stets der Worte zu gedenken, die er an diesem Morgen aus dem Munde des Kaisers und Königs gehört habe. Hierauf trat der Kronprinz mit dem Prinzen Wilhelm vor die Kompagnie, begrüßte die Mannschaften und sprach dort etwa folgende Worte: „Es ist Mir eine besondere Freude, daß Mein Sohn die Schule durchzumachen berufen ist in derselben Kompagnie, die Ich selbst anderthalb Jahre zu führen die Ehre hatte, eine Zeit, an die sich die schönsten Erinnerungen, meiner ersten militärischen Laufbahn anknüpfen." Mit einem Gruße an die Mannschaften forderte der kronprinzliche Vater den prinzlichen Sohn auf, einzutreten. Der Prinz trat an die Front und zog den Degen, die Kompagnie salutirte. Der Kronprinz schritt sodann die Front der Truppe ab, worauf der Parademarsch erfolgte. — Nach Beendigung der Feierlichkeit begab sich Prinz Wilhelm mit seinem militärischen Begleiter, Major v. Liebenau, nach dem Stadtschlosse, wo er die Offiziere der Kriegsschule empfing, welche zu seinen militärischen Lehrern bestimmt sind.

— Betreffs der Betheiligung Deutschlands an der pariser Weltausstellung enthält ein offizielles aus Paris nach Hagenau gerichtetes Schreiben, welches das Elsaßer Journal veröffentlicht, folgende Mittheilungen:

Paris, den 3. Februar 1877.

Mein Herr!

Die Antwort auf Ihren Brief vom 21. Januar d. J. habe ich in der Hoffnung verschoben, Ihnen bald Bestimmteres melden zu können. Dem französischen Generalkommissariat ist noch keine offizielle Kunde von Deutschlands Weigerung zugegangen, sich an der Weltausstellung von 1878 zu betheiligen, und unterdessen bleibt der den Ausstellern aus dem deutschen Reiche bestimmte Raum aufbewahrt. Verharren die berliner Behörden bei einer Abstentation, die sich bisher nur in Privatunterredungen und mündlichen Eröffnungen kundgegeben hat, so wird das französische General-Kommissariat genöthigt sein, sich an die Vorschriften des allgemeinen Reglements zu halten, welches ihm alle individuellen Beziehungen zu den auswärtigen Ausstellern untersagt. Alle deutschen Aussteller werden alsdann in diejenige Lage versetzt, die ihnen ihre Regierung anweisen zu sollen glaubte. Wird dagegen Frankreichs Einladung angenommen, so haben Sie sich an Ihre nationale Kommission zu wenden, welche allein durch ihre Bureaux oder ihre Delegirten in Paris mit dem französischen General-Kommissariat zu korrespondiren hat.

Genehmigen Sie u. s. w.

Der Direktor der auswärtigen Sektionen.
G. Berger.

Auch aus diesem Schreiben geht hervor, wie schwer man sich in Paris entschließen mag, die Ablehnung Deutschlands als das zu betrachten, was sie ist, nämlich als feststehende unabänderliche Thatsache. Allerdings wird die deutsche Regierung schwerlich mit dem „General-Kommissariat," sondern lediglich mit dem auswärtigen Ministerium in Versailles behufs Mittheilung ihres Entschlusses in Verbindung getreten sein. Ob das letztere für gut befunden, den Organen der Ausstellung hiervon amtliche Kenntniß zu geben oder den Weg für weitere Verhandlungen noch offen zu halten, ist eine Frage, die an der Sachlage selbst nichts ändert.

— Unter den eigenthümlichen Erscheinungen, welche die Reichstagswahlen zu Tage gefördert haben, ist eine weniger hervorgehoben worden, als sie vielleicht verdiente: die Haltung der protestantischen Orthodoxie. Die „N. L. C." äußert sich darüber wie folgt:

Früher waren es mehr theoretische Sympathien, welche dieselbe dem Ultramontanismus nahestellten; diesmal hat zwischen beiden das ausgesprochenste Wahlbündniß bestanden. Im Wahlkreise Osnabrück verdankt Gerlach, in Minden-Lübbecke, Nathusius-Ludom, in Herford-Halle, Kleist-Retzow, in Bielefeld-Wiedenbrück Marcard, in Pforzheim-Durlach Katz dieser Koalition die Wahl. Andererseits haben die Orthodoxen für den ultramontanen Kandidaten gestimmt. Von beiden Seiten, von protestantisch-orthodoxer wie von ultramontanter, hat auch bisher Niemand gewagt, die Thatsache eines wirklichen Wahlbündnisses in Abrede zu stellen und eine rein zufällige Vereinigung der Stimmen auf dieselben Männer zu behaupten. Das Zusammengehen beider Richtungen ist also sonnenklares Faktum. Der eigentliche Zweck der protestantischen Orthodoxie ist die Stärkung der hierarchischen Machtstellung der protestantischen Kirche, die Herrschaft derselben im Staate oder vielmehr über den Staat. Durch ihre bei den Reichstagswahlen dokumentirte Taktik wird die Orthodoxie diesen Zweck nicht allein nicht erreichen, sondern sie führt die protestantische Kirche der Vernichtung entgegen. Der Ultramontanismus verfolgt vor Allem das Ziel der Alleinherrschaft. Es ist nicht nur Theorie der vatikanischen Kirche, daß kein anderes religiöses Bekenntniß Berechtigung habe, als das römisch-katholische, sondern gerade die Hauptaufgabe, welche der Ultramontanismus sich gestellt hat, ist die praktische Durchführung dieses Grundsatzes. Ueberall, wo der Ultramontanismus zur Macht gelangt, ist die Unterdrückung der protestantischen Kirche die erste, die selbstverständlichste Folge. Mit dem Ultramontanismus gemeinsam operiren, ihn der Möglichkeit des Sieges näherbringen, ist also für die Angehörigen der protestantischen Kirche eine geradezu

Theater.

Wir erinnern uns kaum, das Haus so überfüllt gesehen zu haben, als am letzten Sonntag, an welchem „Wallensteins Tod" mit Herrn Otto Lehfeld als Wallenstein aufgeführt wurde. Selbst die äußersten Winkel des Zuschauerraumes waren besetzt, selbstverständlich in diesem Falle das Orchester geräumt. Es entwickelte sich demgemäß eine Temperatur, welche den Genuß zur Arbeit machte, aber das Publikum hielt mit großer Beharrlichkeit aus. Das Stück ist, so viel uns erinnerlich, hier zuletzt vor etwa 4 Jahren, noch im Stadttheater, mit Herrn Lehfeld zur Darstellung gelangt. Am Sonntag zeigten sich wie damals in dem Drama große Lücken, im Besonderen fehlten die zur Erklärung der Liebesepisode durchaus nothwendigen Eröffnungsszenen des dritten Akts. Der Zettel ließ uns u. A. die beiden Hauptleute Deveroux und Macdonald vermissen. Wir haben eben kein ausreichendes Personal für derartige Dichtungen, und so ist es auch weiter nicht verwunderlich, wenn z. B. Herr Trauth an diesem Abende zwei verschiedene Rollen spielen mußte. Davon abgesehen, war die Aufführung ganz anerkennenswerth.

Herr Otto Lehfeld überraschte als Wallenstein durch vortreffliche Maske und gab auch sonst ein wohlgelungenes Bild des ehrgeizigen Feldherrn, der, verführt durch die ihm anvertraute Macht, auf Verrath an seinem Kaiser sinnt und diesen thatsächlich vollführt. Wallenstein ist ein in sich geschlossener Charakter, der zwar durch äußere Ereignisse mehr oder weniger berührt, aber nicht in seinem Kerne ergriffen oder gar verändert wird. So stellt ihn Lehfeld dar, doch vergißt er nicht, das mystische Element, wie es in Wallensteins unbedingtem Glauben an die Sterndeuterei liegt, zu betonen. Charakteristisch ist in dieser Beziehung die Rezitation der Erzählung im zweiten Akt: „Es giebt im Menschenleben Augenblicke" u. s. w. Der Künstler trifft hier das Kolorit ausgezeichnet. Durch eigenthümlich gedämpften Ton erweckt er das Interesse des Zuschauers, das sich im Verlauf der Rezitation steigert; über dem Ganzen ruht ein geheimnißvoller Zauber. Im Uebrigen ist der Künstler bemüht, neben der Staatsaktion die rein menschliche Seite Wallensteins hervortreten zu lassen, welche diesem Charakter unsere Theilnahme, seinem Fall unser Bedauern sichert. Das Publikum folgte den Ausführungen des Gastes ersichtlich mit Spannung und rief denselben sehr oft hervor.

Von den ständigen Mitgliedern des Theaters verdient Herr Groth als Max besondere Anerkennung. Der Künstler vermied das hohle Pathos, zu dem gerade diese Rolle herausfordert, und spielte mit großer Wärme. Sein Organ freilich reicht für die kolossale Steigerung am Schluß des dritten Aktes nicht aus — aber dafür besitzen überhaupt nur wenige Darsteller die erforderlichen Stimmmittel. Im Uebrigen sind noch Frl. Balmore (Thekla), Fr. Trauth (Gräfin Terzky) und die Herren Horny (Buttler), Trauth (Wrangel und Hauptmann, und Stephan (Illo) zu nennen.

Herr Lehfeld gedachte sein diesmaliges Gastspiel am Sonntag zu schließen. Derselbe hat sich jedoch bereit finden lassen, am nächsten Mittwoch noch einmal und zwar als Othello aufzutreten. F.

Das Fest des Allgemeinen Männergesangvereins.

Fastnacht, die Zeit holder Laune und lieblicher Narrethei hält ihren Umgang; die schöne Zeit, wo die jährlichen chronischen Leiden unverdauter Gesellschaften, habitueller Gêne und wohlgefügter stehender Fraktionsberathungen soweit courfähig geworden sind, daß mit der eigentlichen Kur nothwendiger Weise begonnen wird, sie ist gekommen. Diese Kur ist keine homöopathische, sie wendet volle Dosen an, sie bekämpft nicht Gleiches mit Gleichem, gegen den wohlgefügten Sinn führt sie den chaotischen Unsinn, gegen das trockene Einerlei jenes göttliche Naß, den Humor, gegen den schwarzen glatten und runden Cylinder die bunte, rauhe und spitze Narrenkappe in's Feld. So war's und so wird's bleiben, so lange unser Erdball sich dreht und der Mensch sein verdrehter Bewohner bleibt.

Da wir Posener unseren Meridian so gut haben wie andere Leute und uns dabei das Licht noch früher aufgeht wie beispielsweise unseren Brüdern am Rhein, so müßte es bei uns zur Zeit des Faschings auch eigentlich noch früher tagen als dort. Das Alles ist denn auch in unserer Stadt richtig erkannt worden und der hiesige Männergesangverein hat diese seine Erkenntniß auch bethätigt. Am Sonnabend veranstaltete er in den Räumen des Volksgartens ein der heiteren Laune gewidmetes Fest, dessen ganzer Verlauf überaus befriedigend genannt werden kann. Ein überaus zahlreiches, frohgestimmtes Publikum füllte die festlich geschmückten Theaterräume, fesselte durch den bunten Schmuck schöner Damen, zwischen denen sich die schwarzen Fräcke wie Gedankenstriche in einem Romane ausnahmen und nöthigte dem Beobachter die Ueberzeugung von den stetigen Wachsen und Gedeihen des Vereins ab.

Das Programm des Abends bot Konzert, Theater und Tanz. Das Interesse konzentrirte sich zunächst um den dramatischen Theil. Ausersehen war „die Afrikanerin" Romantisch-komische Operette in 2 Akten. Gedichtet und unter Benutzung bekannter Melodieen arrangirt von Karl Höpfner. Wir habens hier nicht mit einer parodirenden Operette zu thun, mit einer musikalischen Persiflage. Der Autor hat sich die Sache harmloser und linder gemacht, indem er den Skribe'schen Text komisch-drastisch umgestaltete und mit möglichst extremen Arien und Weisen versah. Dadurch wurde der erstrebte Zweck eines tollen Faschingsschwankes, wie er in den Rahmen eines Gesangvereines paßt, vollkommen erreicht. Die Regie und Ausstattung war in jeder Beziehung vortrefflich und mit dem nöthigen

selbstmörderische Taktik. Die Orthodoxen nennen Andere so gern die „Todtengräber" der protestantischen Kirche, uns scheint, sie haben damit die treffendste Bezeichnung für sich selbst gefunden.

— Die sozial-demokratische „Berl. Fr. Pr." schreibt über „die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage" u. A. Folgendes:

Nachdem die Wahlen vorüber sind, dürfen sich die sozialdemokratischen Wähler wohl die Frage vorlegen, ob sie auch Garantien haben, daß ihre Erwählten im Reichstage auch der Sache des Volkes treu sein und so im Sinne ihrer Stimmgeber sich halten werden. An sich würden bereits die persönlichen Garantien der Gewählten genügen, durch welche sich dieselben erst das Vertrauen des Volkes erworben haben — aber es giebt deren noch andere. Ein sozial-demokratischer Abgeordneter kann keine Politik auf eigene Faust treiben, selbst die geringste Entfernung von dem Programm kostete ihm sein Mandat. Artikel 29 der Reichsverfassung spricht freilich aus, die Mitglieder des Reichstages seien Vertreter des gesammten Volkes und an Aufträge und Instruktionen nicht gebunden. Allein das Volk hat doch so viel moralische Machtmittel über seinen Erwählten, daß er, wenn ihm eine bewußte und absichtliche Zuwiderhandlung gegen die sozialistischen Prinzipien nachgewiesen wird, selbst die Lust verliert, den sozialdemokratischen Abgeordneten weiter zu spielen, den er in den Augen seiner Wähler und seiner Partei längst nicht mehr ist. Auch Kompromisse, die ein Preisgeben von Volksrechten bedeuten, sind unmöglich. — — — Die sozialdemokratischen Abgeordneten werden dem Reichstag sagen, daß er die Souveränetät des Volkes zu repräsentiren die Aufgabe hat und er nur nach einer Seite hin, nach der des Volkes, verantwortlich sein darf. Was oben Wunsch ist, geht ihn gar nichts an; was unten der Wille ist, dem muß er die gesetzliche Sanktion erringen. Die Regierung hat ihre Liga in ihren Soldaten und Beamten und den mehr oder minder freiwilligen Reptilien; die Souveränetät des Volkes muß die ihrige in Männern haben, die innerlich frei, alter, unbrauchbar gewordener Anschauungen für immer ledig und nicht in Illusionen versunken sind, welche die Entwickelung der Freiheit in unnatürlicher Weise eindämmen. Die Souveränetät des Volkes bildet ihre Liga aus Männern, die vor allen Dingen souverän denken und souverän handeln können, die im Stande sind, das Verhältniß zwischen unserer Regierung, die noch ganz monarchisch, und dem Volke, welches seiner Natur nach ganz demokratisch, klar aufzufassen. Sie, die Männer der Volkssouveränetät, müssen ferner im Stande sein, ihre Auffassung des Verhältnisses zwischen Regierung und Volk zum klarsten Ausdrucke zu bringen, daß nicht blos die Massen sie verstehen, sondern auch die Regierung weiß, woran sie ist. Sie müssen an Umsicht und Klarheit die ganz und halb reaktionären Reichsboten überragen, und der Welt den Beweis liefern, daß sie in der That die Repräsentanten Derjenigen sind, von denen Lassalle verkündete, sie seien der Fels, auf welchem die Kirche der Gegenwart gebaut werden soll, und deren Verlangen Joh. Jacoby so schön als die Forderung der ausgleichenden, versöhnenden Gerechtigkeit bezeichnete. Damit ist die Aufgabe und Stellung der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage gekennzeichnet, und daß dieselben sie richtig auffassen und vertreten werden, wissen wir.

Ueber das älteste sozialdemokratische Reichstagsmitglied den mehr als siebzigjährigen vormaligen Hofbaurath Demmler bringt die in Leipzig erscheinende sozialdemokratische Zeitung „Die Fackel" einen längeren Artikel, den wir folgende Notiz entnehmen: „Demmler betheiligte sich ferner im Jahre 1872 bei der internationalen Konkurrenz für den Bau des deutschen Reichstagsgebäudes, und die Kommission der Preisrichter setzte von den 102 eingegangenen architektonischen Arbeiten seinen Entwurf mit 17 anderen Arbeiten auf die engere Wahl."

— In Bezug auf die künftigen Namen der Provinzen Ost- und Westpreußen in der „Post" darauf hingewiesen worden, daß auch nach der Trennung der Namen „Ostpreußen" noch Sinn haben würde, da diese Provinz im Osten des Staats liegt. Dagegen würde der Name „Westpreußen" für eine zwar westlich von jener, doch immer im Osten des gesammten Staats gelegene Provinz desselben keinen Sinn haben. „Westpreußen" als Name eines selbstständigen Bestandtheils der preußischen Staatsgrenzen würde auf die Rheinprovinz passend angewandt werden, nicht aber auf die zwischen Ostpreußen und Pommern belegene neue Provinz.... Jeder andere Name, sei es Pomesanien oder Pomerellen, verdient den Vorzug vor dem einer Provinz „Westpreußen."

Die „Danz. Ztg." beschäftigt sich mit diesem Vorschlage, erläutert, daß die Namen Pomesanien und Pommerellen nur Theile Westpreußens bezeichnen und erklärt sich dann entschieden für Beibehaltung des Namens Westpreußens, indem sie schreibt:

Unter diesem Namen sind die einzelnen Theile historisch zusammengewachsen, unter diesem Namen haben wir bisher um unsere provinzielle Selbstständigkeit gekämpft, er wird uns auch genügen, wenn wir sie errungen haben. Mit dem Namen Westpreußen hätte auch der Name Ostpreußen seine eigentliche Bedeutung verloren; denn dieser bezeichnet nicht einen Gegensatz zu den anderen Theilen des preußischen Staates, sondern nur einen Gegensatz zu Westpreußen. Es ist nicht wahr, daß Westpreußen diesen Namen nur als einen Theil einer Provinz geführt hat. Bis gegen Mitte der zwanziger Jahre bildete es unter diesem Namen eine selbstständige Provinz wie jede andere, und gerade als solche wurde dem ehemaligen „Polnisch-Preußen" und den diesem zugeschlagenen Gebieten der Name Westpreußen beigelegt. Von jener Zeit an wurde auch erst für das ehemalige Herzogthum Preußen, das sonst volksthümlich Altpreußen genannt wurde, der Name Ostpreußen allgemeiner. Die zwischen Ost- und Westpreußen geschaffene Vereinigung war ja auch Anfangs nur eine formelle. Das Erzherzogthum Oesterreich führt noch heute diesen Namen, obwohl es an der Westgrenze der habsburgischen Monarchie liegt, und wir lassen den Westfalen ihren Namen, obgleich die Namen der andern Unterabtheilungen des sächsischen Volksstammes, der Ostfalen und der Engern, längst verschwunden sind. Man lasse auch uns den Namen Westpreußen. er bezeichnet so recht eigentlich Das, was wir, während wir diesen Namen führten, in den letzten 100 Jahren unter der Herrschaft der Hohenzollern geworden sind. Auch möchten wir den historischen Zusammenhang mit unseren östlichen Nachbarn nicht verleugnen.

— Wie man hört wird das Unterrichtsgesetz für die Lehramts-Kandidaten an den höheren Schulen statt der jetzigen einen Prüfung deren zwei bringen, dergestalt, daß die zweite frühestens 2, spätestens 5 Jahre nach der ersten abgelegt werden soll. Die erste soll speziell auf die Fächer, in welchen der Examinand geprüft sein will, die zweite mehr auf die allgemeinen Bildung und pädagogische Bewährung eingehen. Die jetzige Prüfung (pro facultate docendi) wurde durch Edikt vom 12. Juli 1810 eingeführt, dann durch Verordnung vom 20. April 1831 umgestaltet und im Dezember 1866 neugeregelt. Auch die Reifeprüfung der Gymnasien für die zu den Universitäten übergehenden Primaner soll einer Aenderung unterzogen werden, welche auf eine Umgestaltung des Gymnasial-Lehrplans mit Beziehung auf den Unterricht im Griechischen, Französischen und den Naturwissenschaften zurückzuführen ist. Damit würde denn auch die nothwendige Einheit dieser Prüfung, deren Bedürfniß sich schon seit 1867, nach Erwerbung der neuen Lande, geltend gemacht hatte, hergestellt sein. Vor nunmehr 10 Jahren wurden auch die wissenschaftlichen Prüfungs-Kommissionen, Provinzial-Schulkollegien, Gymnasial-Direktoren u. s. w. mit ihren desfallsigen Gutachten gehört, und nur der dazwischen gekommene Krieg hinderte die Verwirklichung. Mit dem Eintritte des jetzigen Unterrichts-Ministers wurde die Angelegenheit bis zum Erscheinen des Unterrichsgesetzes vertragt.

— Dem Vernehmen der „Kr. Ztg." nach wird an maßgebender Stelle beabsichtigt ein drittes Bataillon des jetzt bekanntlich aus zwei Bataillonen bestehenden Eisenbahn-Regiments zu errichten. Dies dritte Bataillon würde den Namen „Telegraphen-Bataillon" führen und seine Garnison wahrscheinlich in Mainz erhalten. Wenn bie vorbereitenden Entscheidungen in Betreff der Neuformation erfolgt sind, steht für den Reichstag eine Vorlage wegen der bezüglichen Geldforderung zu erwarten; ob schon in der bevorstehenden Session oder erst im Herbst, soll noch nicht feststehen.

— Neuerdings ist wieder die Nachricht verbreitet, daß der Bezirkspräsident von Lothringen, v. Puttkamer, zum Oberpräsidenten von Schlesien ausersehen sei. Es ist dies ein Gerücht, bemerkt die „Kreuz-Zeitung", welches viel für sich hat; doch wird nach Lage der Sache eine Bestimmung noch nicht erfolgt sein.

— Wir reproduzirten neulich unter Vorbehalt eine Meldung der „Börs.-Ztg.", wonach gegenwärtig unter den Bischöfen, bezw. den Domkapiteln der sämmtlichen preußischen Diözesen, sowie der Bisthümer Mainz, Freiburg und Olmütz ein päpstlicher Erlaß bezüglich einer im Interesse der Kirche für nothwendig befundenen Korrektion des passiven Widerstandes gegen die Maigesetze zirkuliren sollte. — Im „Frankf. Journ." konstatirt der Domkapitular Dr. Haffner in Mainz im Auftrage seines Bischofs und im Namen des dortigen Domkapitels, „daß bis heute ein derartiger päpstlicher Erlaß nicht eingelaufen ist, und daß überhaupt keine Thatsache vorliegt, aus welcher sich „eine im Interesse der Kirche für nothwendig befundene Korrektionen des passiven Widerstandes gegen die Maigesetze" ersehen lassen könnte." — Die „Germ." fügt hinzu: „Das Vorstehende dürfte mit den von uns wiederholt dementirten Gerüchten über Anfragen, welche der „deutsche Episkopat" über Herstellung eines modus vivendi mit der „deutschen Regierung" nach Rom an den Papst gerichtet haben soll, im Zusammenhange stehen.

— Eine lange Zuschrift des Dr. Perrot an die „Kreuzzeitung" in Erwiderung einer Aeußerung des Dr. Rudolf Meyer in der ersten mündlichen Verhandlung der gegen ihn vom Fürsten Reichskanzler angestrengten Beleidigungsklage vor dem hiesigen Kreisgericht stellt zum ersten Male die Autorschaft der seiner Zeit so viel Aufsehen machenden „Aera"-Artikel in der „Kreuzzeitung" fest. Dr. Perrot erklärt sich als Verfasser derselben „jedoch mit Verwahrung gegen irgend welche persönliche Insinuation." Er bestätigt, daß er dem Fürsten Reichskanzler einen Separatabdruck des Artikels zugeschickt, und als er keine Antwort auf das rechtfertigende Begleitschreiben erhielt, um eine Audienz ersucht habe. Auch diese Bitte blieb unberücksichtigt. Aus der Anmerkung der „Kreuzzeitung" zu dem Schreiben des Dr. Perrot ist ersichtlich, daß der damalige leitende Redakteur des Blattes, Herr von Nathusius-Ludom, die Verantwortung für den Inhalt des Schmähartikels von sich weist und speziell das Verdienst in Anspruch nimmt, in der Einleitung zu der zweiten Serie des Artikels „ausdrücklich jede mißverständliche oder böswillige Insinuation, als ob der Charakter preußischer Staatsmänner hätte angegriffen werden sollen, zurückgewiesen zu haben."

— Dem Beispiele der Lehrer höherer Unterrichtsanstalten der Provinz Brandenburg, welche bekanntlich in einem Schreiben an den Oberbürgermeister von Magdeburg, Herrn Hasselbach, gegen die Insinuation protestirten, daß die in der städtischen Vertretung sitzenden Lehrer ihre Stellung zu egoistischen Zwecken ausnützen könnten, sind jetzt auch die Gymnasial- und Reallehrer des vormaligen Kurfürstenthums Hessen gefolgt. In der Zuschrift, die ebenfalls an Herren Hasselbach gerichtet und von dem Vorsitzenden des Lehrervereins, Gymnasialdirektor Dr. Göbel in Fulda, unterzeichnet ist, heißt es: „Indem wir uns dieser Erklärung (der brandenburgischen Kollegen) in allen Theilen, namentlich aber bezüglich der sub 3 gemachten Darlegung durchaus anschließen, erheben auch wir Protest gegen ein solches, unseren Stand in seiner Gesammtheit beleidigendes und weder a priori gerechtfertigtes, noch durch eine einigermaßen vollständige Induktion begründetes Urtheil."

— Von Seiten der Militär-Medizinal-Abtheilung des Kriegsministeriums wird in nächster Zeit ein authentischer statistischer Gesundheitsbericht über das preußische Heer für die letzte Kriegszeit, also für den Zeitraum vom 15. Juli 1870 bis 1. Juli 1871 erscheinen. Ein solches Werk fordert zu seiner Zusammenstellung viel Zeit und viel Ausdauer, weshalb die Verzögerung weiter nicht auffallen kann. Im Kriegsministerium hat behufs der Feststellung und Abfassung des Berichts eine Konferenz unter Zuziehung bayerischer, sächsischer, württembergischer und anderer Militärärzte stattgefunden. Im zweiten Halbjahr 1871 (dem unmittelbar auf die Beendigung des Krieges folgenden) erfuhr der Krankenzustand eine außergewöhnliche Steigerung durch die Nachwirkungen der vorangegangenen Kriegszeit besonders durch Ueberführung Kranker und Verwundeter vom Kriegsschauplatze nach der Heimath, durch Auflösung der Hilfs- und Reserve-Lazarethe, wie durch Aufnahme vieler zur Entlassung kommender, Invaliden-Ansprüche geltend machender Mannschaften.

Gotha, 9. Februar. Nachdem, wie früher berichtet, die städtischen Organe hier angesichts der zu erwartenden Einführung der fakultativen Feuerbestattung die Erbauung eines Kolumbariums beschlossen haben, ist bereits eine Feuerbestattungs- und Kolumbarienordnung zwischen Magistrat und Stadtverordneten vereinbart worden. Bei der vollständigen Neuheit der Sache für unsere moderne Anschauung wird die auszugsweise Wiedergabe der wesentlichsten Bestimmungen dieser Kolumbarienordnung von Interesse sein:

„Die Feuerbestattung Verstorbener kann im Bezirk der Stadt Gotha nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde, welche für jeden einzelnen Fall besonders zu erwirken ist, erfolgen. Diese Genehmigung darf nur ertheilt werden, wenn nachgewiesen ist, daß entweder von dem Verstorbenen selbst seine Feuerbestattung in rechtsgültiger Weise angeordnet worden ist, oder diejenigen Personen, welche für die Bestattung zu sorgen haben, die Feuerbestattung wählen; wenn der Physikatsarzt auf Grund der von ihm ausgeführten vollständigen und genauen Besichtigung der Leiche, deren Feuerbestattung stattfinden soll, schriftlich bescheinigt hat, daß auch nicht der entfernteste Verdacht dafür vorliegt, daß der Tod durch verbrecherische Thätigkeit eines Dritten herbeigeführt sein könnte, und wenn die Seitens der Ortspolizeibehörde aktenmäßig festzustellende Erörterung der Umstände, unter welchen die zu bestattende Person verstorben ist, dasselbe Resultat ergeben hat. Die Feuerbestattung Verstorbener erfolgt ausschließlich durch Benutzung des dafür aufgestellten Apparats. Die Asche der Leiche wird gesammelt und an diejenigen Personen verabfolgt, welche für die Bestattung des Todten gesorgt haben. Auf Wunsch der Betheiligten wird die Asche in einer Urne in dem auf dem Friedhofe hierzu eingerichteten Raume beigesetzt. In dem zur Aufnahme der Urnen bestimmten Raume können, soweit thunlich, auch andere dem Andenken Verstorbener gewidmete Denkmale, namentlich Votivtafeln, Skulpturen und Bildwerke aufgenommen werden. Die in dem betreffenden Raume des Friedhofs beigesetzten Urnen werden daselbst nicht länger als 20 Jahre, von Zeit ihrer Beisetzung an gerechnet, aufbewahrt. Werden dieselben nach Ablauf dieser Frist von den Betheiligten nicht reklamirt, so wird die in den Urnen enthaltene Asche an geeigneter Stelle des Friedhofs der Erde übergeben, die Urnen selbst aber werden kassirt. Bis auf Weiteres sind für eine Feuerbestattung an Gebühren der Selbstkostenpreis des zur einmaligen Verwendung des Apparates erforderlichen Brennmaterials und für Abnutzung des Apparates eine angemessene Vergütung zu entrichten."

Aus Baiern, 8. Februar. Zur Linderung des großen Nothstandes, welcher durch mangelnde Arbeit und durch das Mißrathen der Kartoffelernte unter der armen Weberbevölkerung des Fichtelgebirges ausgebrochen ist, haben sich in Baireuth und in München Komites gebildet, welche zur Beisteuer von milden Gaben auffordern. Auch die Regierung schreitet helfend ein. Am 31. Januar hat das Kriegsministerium den Webern wieder eine Lieferung von 22,000 Metern Baumwolltuch übertragen. Insbesondere sind die beiden in Baireuth garnisonirenden Regimenter angewiesen, ihren Bedarf für 1877 und 1878 unter Umgehung des Submissionsweges bei dem Hülfskomite zu bestellen.

Auch in Baiern scheint jetzt eine Aera des Zeugnißzwanges beginnen zu sollen. Im „Bair. Vaterland" war behauptet worden, daß der Landtagsabgeordnete Walter der „eigentliche Redakteur" zweier in Amberg erscheinenden ultramontanen Blätter sei; in Folge dessen wurde ein Untersuchungsverfahren eingeleitet, worüber die „Amberger Volksztg." Folgendes berichtet:

Die Sigl'schen Denunziationen lieferten die sehr erwünschte Gelegenheit, gegen den mißliebigen Assessor Walter (zur bairisch patrio-

---

Humor durchfeuchtet. Nachdem eine lange magische Erscheinung einen noch viel längeren Prolog gesprochen, wickelte sich die Handlung frisch und flott ab, wobei namentlich Nelusco sich durch frappant natürliches Spiel auszeichnete. Aber Alle konnten sie aus der sich steigernden Heiterkeit im Zuschauerraume den hohen Barometerstand der Befriedigung ablesen. Herr Stiller, der vom Dirigentenpulte aus eine weise Herrschaft ausgeübt, wurde stürmisch ausgezeichnet für all' seine so reichlich lohnenden Sorgen und Mühen.

Und wie's so der Lauf der Dinge, nachdem das Zwerchfell reichlich erschüttert, ging man dazu über, auch den ganzen Menschen in Schwingungen zu versetzen, und erst der junge Morgen führte unter das Joch der grauen Alltäglichkeit zurück mit dem kleinen Stachel im Herzen, daß Morgenstunde Gold im Munde hat, und daher das Silber erst fort muß.

—g.

---

* **Der Circus Renz** in Breslau ist dieser Tage, wie die „B. Bg.-Ztg." meldet, der Schauplatz einer blutigen Szene gewesen. Die schöne Luftkünstlerin Frau O. war eben aus der Manege in ihre Garderobe getreten, als ein Offizier, Herr v. Z., ihr folgte und bei ihr Einlaß begehrte. Zwei Mitglieder der Gesellschaft traten dem Herrn entgegen und ersuchten ihn in allerdings wenig höflicher Weise, seine Schritte nach einer anderen Gegend zu lenken. Herr von Z. war jedoch mit dieser Aufforderung durchaus nicht einverstanden, er beharrte vielmehr auf seinem Vorhaben, und als man ihn mit Gewalt entfernen wollte, zog er seinen Säbel und drang auf seine Angreifer ein. In diesem Augenblick erschien der Gatte der Künstlerin und feuerte aus einem Revolver einen Schuß gegen den Offizier ab, welchem die Kugel in den Unterleib drang. Der Verwundete liegt im breslauer Lazareth schwer krank darnieder; der etwas schnelle „Rächer seiner Ehre" soll geflohen sein. (Wie uns aus Breslau gemeldet wird, hat Frau Oceana Renz, denn auf diese scheint sich die obige Mittheilung zu beziehen, bereits Breslau verlassen. Der Circus schließt dort seine Vorstellungen am 19. d. Red. d. Pos. Ztg.)

* **„Der Hetman."** Paris, 3. Februar. Der deutsch-französische Krieg von 1870/71, welcher für die poetische Literatur des Siegers im Großen und Ganzen ziemlich unfruchtbar geblieben, hat merkwürdigerweise diejenige des Besiegten um einen Jeremias und um einen Tyrtäus bereichert. Mit dem Propheten der Klagelieder möchten wir nämlich Victor Hugo als Verfasser der „Anne terrible" vergleichen und mit dem begeisterten Sänger der Schlachten Herrn Paul Deroulède, den Autor eines Bändchens „Chants du Soldat", Soldatenlieder, aus denen ein urwüchsiges und frisches poetisches Talent spricht und die sich rasch eine heut' zu Tage für lyrische Erzeugnisse seltene Popularität errungen haben. Dieser selbe Paul Deroulède, ein Neffe Emil Augier's, Jägerlieutenant, wie Th. Körner, mit dem er auch sonst manche Aehnlichkeit hat, erschien gestern auf dem Odéontheater als dramatischer Dichter mit einem fünfaktigen Schauspiel in Versen: „Der Hetman". Das Werk schließt sich den seit dem Kriege in Mode gekommenen patriotisch-heroischen Dramen, wie die „Fille de Roland" von Bornier, „Rome vaincue" von Parodi u. a., an. Der Held des Dramas ist der Kosaken-Hetman Chmelnicki, genannt Froll Gherasz, welcher von dem Polenkönig Ladislaus IV. (Mitte des 17. Jahrhunderts) an dessen Hofe in Lublin er weilt, nach der Ukraine geschickt wird, um zuzusehen, ob es wahr sei, daß die Kosaken, wie das Gerücht geht, sich empören wollen. Als Geiseln läßt er dem König seine Tochter Mickla und einen abtrünnigen Kosaken, Rogoviane, den Verräther des Stücks, zurück. Bei seinen Landsleuten angekommen, findet der Hetman in der That die sämmtlichen Dnieprstämme auf dem Punkte, sich zu erheben. Er hält ihnen die materielle Hoffnungslosigkeit des Unternehmens vor, wird aber durch das Murren der Kosaken, die ihm zu verstehen geben, daß er nur für das Leben seiner Tochter besorgt sei, bestimmt, sich selbst an die Spitze der Empörung zu stellen. Ein anderer Kosak, Stenko, welcher Mickla liebt, eilt heimlich zu ihr und möchte sie zur Flucht überreden; das heldenmüthige Mädchen will aber lieber sterben, als daß sie durch ihre Entweichung dem König das Vorhaben der Kosaken verriethe. Die Aufrührer werden geschlagen; sie schreien Verrath, verfallen in Meuterei und was der sehr deutlichen Anspielungen auf den jüngsten Krieg mehr sind. Der Hetman weiß sie indeß bei der Ehre zu fassen, sie setzen den Widerstand fort, Stenko wird getödtet, Mickla fällt an seiner Leiche unter dem Dolche des Verräthers Rogoviana, der zur Strafe dafür von den Kosaken lebendig begraben wird; aber der Hetman bleibt siegreich und ruft an der Leiche seiner Kinder die Schlußworte: „Qu'importent les morts: la Liberté vit!" Die pathetische Behandlung des Stoffes riß das Publikum häufig zu enthusiastischem Beifall hin Das Schauspiel ist in Kostümen und Dekorationen mit opernhaftem Glanze ausgestattet und in dem vortrefflichen Ensemble der Darstellung thut sich Herr Geffroy, der lange mit Ehren am Théâtre français gewirkt, in der Titelrolle noch ganz besonders hervor. In den Logen bemerkte man die Herzogin von Magenta (der Marschall Mac Mahon hatte erst in der letzten Stunde absagen lassen) und viele höhere Offiziere, wie namentlich den Herzog von Aumale und die Generale Ladmirault, Ducrot und Lebrun.

---

* **Der diesjährige milde Winter** hat viele Vorgänger gehabt, die ihn an Zahmheit noch bei Weitem übertreffen. So war im Jahre 1172 der Winter so mild, daß die Bäume sich Ende Januar mit Grün bedeckten und die Vögel im Februar nisteten und brüteten. 1289 merkte man gar nichts vom Winter. Die Temperatur war so warm, daß die Mädchen am Rhein sich zu Weihnachten mit Veilchenkränzen schmückten. Im Jahre 1421 blühten die Bäume im März und die Weinstöcke im April; in demselben Monat gab es reife Kirschen. Im Jahre 1572 trieben die Bäume im Januar Blätter und die Vögel brüteten im Februar wie im Jahre 1172. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich 1585, wo um Ostern das Getreide in Aehren stand. In den Jahren 1538, 1607, 1609, 1617 und 1659 gab es weder Schnee noch Frost. 1662 endlich heizte man auch im nördlichen Deutschland den ganzen Winter hindurch nicht ein, und die Bäume blühten im Februar. In neuerer Zeit sind die Winter von 1807 und 1846/47 als besonders mild zu verzeichnen.

lichen Kammerfraktion gehörig) doch noch eine Disziplinaruntersuchung einzuleiten. Nachdem schon vor einiger Zeit verlautete, daß Pfarrer Huber in Rothenstadt vom Direktorium des Bezirksgerichts Amberg aufgefordert worden sei, Mittheilung zu machen, was er thatsächlich über die Sigl'schen Behauptungen wisse, worauf die Antwort erfolgte, daß er nichts angeben könne, wurde der Verleger und Redakteur der „Amb. Volksztg.", J. Habbel, vom Bezirksgerichtsdirektor Schmidt vorgeladen, um ebenfalls über die Sigl'sche Behauptung, daß nämlich Assessor Walter der eigentliche Redakteur der „Volksztg." und des „Hausfreundes" sei, vernommen zu werden. Habbel erklärte, daß er der Redakteur seiner Blätter sei und daß er weitere Auskunft über Redaktionsverhältnisse nicht geben werde. Direktor Schmidt stellte wegen Verweigerung des Zeugnisses Strafe in Aussicht und bemerkte, daß möglicher Weise auch Haussuchung stattfinden könnte. Habbel entgegnete, daß er es auf eine Bestrafung ankommen lasse und daß einer Haussuchung seinerseits nichts entgegenstehe. Hiermit noch nicht genug. Nachmittags wurde auch der Faktor der Druckerei und ein Kommis aus dem Geschäfte ebenfalls vorgeladen. Der Faktor erkärte, daß er über geschäftliche Verhältnisse keinerlei Aussage machen werde und verblieb hierbei trotz der als möglich in Aussicht gestellten Strafe bis zu 50 Fl. oder 14 Tagen Haft.

Nach weiteren Berichten wurden noch sämmtliche Setzer, Gehülfen und Lehrlinge vor Gericht zitirt; dieselben erklärten, daß sie über keine geschäftlichen Vorkommnisse Zeugniß abgeben würden, und es ist nun abzuwarten, ob die angedrohten Strafen vollzogen werden.

Rußland und Polen.

Warschau, 3. Febr. Das neue Gerichtswesen russischen Zuschnittes beweist sich immer mehr als eine für unser Weichselland unzweckmäßige Institution. Vnn allen Seiten werden Klagen laut über die Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit der richterlichen Organe, sowie über die Verzögerungen, welche die russische Prozedur verursacht. Besonders bietet die neue Gerichtsverfassung für die Verhältnisse zwischen Schuldner und Gläubiger keinerlei präzise Normen, was natürlich das Kreditwesen nur beeinträchtigen muß. — Mit dem neuen Jahre ist in der hiesigen polnischen Presse ein eklatanter Aufschwung eingetreten. Nicht nur hat sich die Zahl der hier erscheinenden Blätter vermehrt, sondern auch in sachlicher Hinsicht ist eine Veränderung zum Besseren zu verzeichnen. Das von dem Lustspieldichter Siegmund Sarnietzki herausgegebene neue Tageblatt „Echo" ist eine in unserer Publizistik bisher unbekannte Erscheinung, denn während andere Blätter ihre Spalten mit der Besprechung fernliegender Fragen anfüllen, beschäftigt sich das neue Organ zumeist nur mit einheimischen Angelegenheiten, was bei uns gerade sehr Noth thut. Aus diesem Grunde hat sich auch dieses Blatt in wenigen Wochen einen für unsere Verhältnisse sehr zahlreichen Leserkreis erworben. — Die empfindliche Stagnation, welche zur Zeit in der Industrie und dem Handel des Königreichs Polen obwaltet, tritt in noch weit größerem Maßstabe in unserer Nachbarprovinz Wolynien auf. Dort liegt nicht nur die Zucker-Industrie völlig nieder, sondern auch die landwirthschaftlichen Verhältnisse sind dort ganz und gar zerrüttet. Trotzdem das betreffende Land mit seinem fruchtbaren Boden genügende Produktionsquellen besitzt, so ist doch durch die Mißwirthschaft des grundbesitzenden Adels das aktive Kapital gänzlich geschwunden und ein großer Theil der Güter befindet sich bereits in den Händen der Juden. Die durch ihre Einträglichkeit berühmten Steppen-Meiereien sind gleichfalls vom Adel aufgegeben, so daß drei Viertel derselben von jüdischen Pächtern bewirthschaftet werden! Unter so günstigen Umständen darf man von der in diesem Monate in Kijeff stattfindenden Messe (den „Kontrakten") nur ein gründliches Fiasco erwarten, dessen Folgen wahrscheinlich auch die Zucker-Industrie im Königreiche Polen empfinden wird. (Schl. Z.)

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. Es ist sehr erklärlich, daß der Sturz Midhats bei seiner tiefeinschneidenden Bedeutung die Federn der Korrespondenten noch immer nicht zur Ruhe kommen läßt; von allen Seiten kommen genaue Darstellungen dieses Ereignisses, die meisterheblich von einander abweichen. Wir holen hier einige derartige Versionen nach, von denen sich annehmen läßt, daß sie ein gut Stück Wahrheit enthalten und damit sich gegenseitig berichtigen und ergänzen. Ein berliner Korrespondent der „Schl. Pr." schreibt Folgendes:

Daß der alte russische Günstling, Mahmud Pascha, nicht mit unter den Leitern der Intrigue war, steht nunmehr fest. Die Kommentare, wie sie namentlich auf Grund dieser Thatsache von Wien und Petersburg verbreitet wurden, sind damit hinfällig. Es giebt sich vielmehr aus mannigfachen vertraulichen Andeutungen, welche der Telegraph gewissen hohen Stellen aus Konstantinopel übermittelte, kund, daß eine Anzahl sehr verschiedener Erwägungen die Ursache dieses Personenwechsels gewesen. Zunächst war Mithad beim Sultan überhaupt nicht beliebt, da Abdul Hamid stets eine Regung von Machteifersucht in der Nähe seines mächtigen Veziers empfand, dessen Popularität dem Padischah gefährlich däuchte. Das Terrain war also für eine Entwurzelung ziemlich günstig. Dazu kam noch, daß Mithad wohl ein entschiedener Reformer, selbst Kriegsmann und Administrator war — daß er aber vom Finanzwesen nicht das Geringste verstand und sich außer Stande erklärte, jene Millionen zu beschaffen, welche man im Serail, sei es für den Hofhalt, sei es für militärische Bedürfnisse, tagtäglich neu einforderte. Wie man sich erinnert, war auch eine Geldfrage die unmittelbare Ursache zum Sturze Sultans Abdul-Aziz gewesen; das finanzielle Element spielt eine so große Rolle in Konstantinopel, wie kaum anderswo bei Staatsaktionen. Was nun Edhem Pascha, den neuen Großvezier betrifft, so läßt man sich in diplomatischen Kreisen, in denen man diesen Staatsmann kennt, durch seine „liberalen" Umwandlungen, welche er in telegraphischen Rundschreiben von sich ausposaunt, nicht täuschen. Es ist notorisch — und die Zeugen leben hier (in Berlin), zu denen sich Edhem Pascha geäußert daß der neue Großvezier die völlige Gleichstellung der Christen in der Türkei mit den Muselmännern für eine völlige Unmöglichkeit erklärt hat und daß in mehreren wichtigen Punkten die von Mithad gegebene Verfassung dem Gedankengange Edhems durchaus zuwider ist. Der letztere will in keiner Weise die Suprematie der Muhamedaner angetastet sehen, und die Berufung einiger Christen in kleinere öffentliche Aemter, die der Telegraph signalisirte, ist durchaus nicht geeignet, das Mißtrauen zu entkräften, mit welchem die politische Welt das Bezirat Edhems begrüßte.

Ueber die Szene, welche in Konstantinopel dem Sturze Midhat Paschas und der Ernennung Ehdem Paschas zum Großvezir folgte bringt „Daily Telegraph" folgende vom 5. d. M. datirte Schilderung:

Heute Morgen gegen 11 Uhr verbreitete sich die Nachricht, Midhat Pascha sei schleunig zum Sultan entboten worden. Das nächste Anzeichen für den bevorstehenden erstaunlichen Wechsel in der Regierung war der Hörnerklang, mit dem eine Truppenabtheilung über die Schiffbrücke am Goldenen Horn zog, um die zu dem Regierungsgebäude führenden Straßen zu besetzen. Die bewaffnete Macht marschirte in den Hofraum hinein und schickte sich an, die zu den Gemächern des Großvezirs führende Treppe zu besetzen. Binnen ganz kurzer Zeit sammelte sich an Ort und Stelle eine gewaltige Menschenmenge an, die aus türkischen Offizieren, Stadtbewohnern, spazierengehenden Europäern und Anderen bestand, unter denen sich das Gerücht von der Einsetzung eines neuen Großvezirs verbreitet hatte. Inzwischen füllte sich das Audienzzimmer oberhalb des Treppenhauses mit Paschas, Beys und Effendis, die in lebhafter Unterhaltung die Gründe für den außerordentlichen Gang der Dinge besprachen. Die eben so erregte außerhalb versammelte Menschenmenge wurde durch die aufgepflanzten Bajonette der Truppen in Ordnung gehalten. Plötzlich begann die auf dem großen Platz stehende Kapelle die türkische Nationalhymne zu spielen, deren erste Töne das Volk mit lautem Beifall begrüßte. Sofort erschienen an den Fenstern die Köpfe Derjenigen, die drinnen versammelt und ängstlich gespannt waren, wer denn als neuer Großvezier erscheinen werde. Es herrschte in diesem Augenblicke eine merkwürdige Aufregung. Ulemas, Generäle, Diplomaten, Sekretäre und Beamte mischten sich unter den gemeinen Haufen, in dem mit Hülfe der Polizei und des Militärs ein Durchgang angebahnt wurde. Nun erschien Edhem Pascha, gefolgt vom Scheik-ul-Islam im goldigen Amtsturban und dem Sekretär des Sultans, der mit dem Bande des Medjidieh-Ordens geschmückt war. Edhem Pascha selber war in Galaanzug und trug seine sämmtlichen Orden. Mit seinem Erscheinen war denn der Zweifel über den neuen Großvezier gelöst. Unmittelbar nach seinem Eintritt in das Gebäude ward ihm der kaiserliche Hat, der seine Ernennung bestätigte, überreicht. Zweimal küßte er die Urkunde und stehend hörte er deren Verlesung durch den Sekretär an. Nachdem dies geschehen, verrichtete der Scheik-ül-Islam ein Gebet, dem sämmtliche Umstehende respondirten, worauf sämmtliche Staatsbeamte hinandrängten, um dem neuen Premier ihre Glückwünsche darzubringen. Später wurde in zwangloser Weise ein Staatsrath abgehalten, dessen Hauptgeschäft darin bestanden zu haben scheint, daß die Herren an den Wänden herumsaßen und Pfeifen des Erstaunens und der Betrachtung rauchten.

Aus Pera, 8. Februar, geht verschiedenen Zeitungen das folgende Telegramm zu:

„Die Mißhelligkeit zwischen Midhat und einem hohen Würdenträger aus der kaiserlichen Familie (Mahmud Damad Pascha) brach in der letzten Rathsversammlung aus, wo dieser dem Großvezier vorwarf, des Sultans keine Erwähnung gethan zu haben. Hierauf erwiderte Midhat, in verfassungsmäßigen Zuständen strebten nur die Minister nach Verantwortlichkeit. Eine große Gährung ist im Volke bemerkbar, doch sind Zusammenrottungen auf den Gassen untersagt. Die Stellung einiger Minister scheint nicht sehr sicher zu sein."

Midhat Pascha hat bei seiner eiligen Abreise doch noch so viel Geistesgegenwart besessen, sich als „Opfer einer russischen Intrigue" zu proklamiren und damit ein Märtyrerthum auf sich zu nehmen, an dessen Echtheit in Konstantinopel um so bereitwilliger geglaubt wird, als man dort bereits so weit gekommen ist, namentlich den General Ignatieff für jeden vom Dache fallenden Ziegel verantwortlich zu machen.

Aus Paris wird der „K. Ztg." vom 10. d. schon der Anfang vom Ende des Regimentes Edhem angekündigt. Es heißt dort in einem Telegramm: Aus türkischen Quellen vernimmt man hier, daß Edhem Pascha's Stellung schon sehr erschüttert sei und die Ernennung seines Nachfolgers bevorstehe. Man spricht von dem Schwager des Sultans, Mahmud Damad Pascha, oder von Ahmed Vesik Effendi, dem Präsidenten der Deputirtenkammer.

Vom Landtage.

17. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

(Schluß).

Berlin, 10. Februar. Die Berathung des Hammacherschen Antrages auf Herabsetzung der Gütertarife wird fortgesetzt. Nachdem der Handelsminister Dr. Achenbach auf mehrere Punkte in der Rede des Abg. Richter erwidert hat, spricht:

Abgeordneter von Rauchhaupt: Wir haben uns gestern theoretisch mit der sozialen Frage beschäftigt, heute sind wir praktisch dabei, denn die Tariffrage ist entschieden ein wichtiger Theil der sozialen Frage. Ich muß nach zwei Richtungen hin die Vorschläge des Abg. Hammacher für äußerst bedenklich erklären: einmal nach der Richtung der Stückgüter, sodann nach der Richtung der Massengüter. Wenn der Handelsminister die Stückgutklasse derartig erhöht, wie er es beabsichtigt, so trifft er damit die Kleinindustrie und die kleingewerblichen Kreise in der alleremfindlichsten Weise; und dies ist gewiß der wundeste Punkt in seinen Vorschlägen, weil gerade diese Schichten augenblicklich in der allerdrückensten Noth sind. Gerade auf diesem Gebiete muß entschieden eine Erleichterung eintreten. Was sodann den Massenverkehr betrifft, so leidet der ganze Tarif, wie er ihn einzuführen beabsichtigt, an dem ungeheuren Mangel, daß er sich als Minister die Ermächtigung vorbehalten hat, Ausnahmetarife nach allen Richtungen eintreten zu lassen. Ich denke, bei Vorlegung des Reichseisenbahnprojekts wird die Regierung das ganze Haus in allen Parteien darüber einig finden, daß man die Frage der Ausnahmetarife nicht in die Hand des Handelsministers legen kann. Denn durch solche Ausnahmetarife hat es der Minister in seiner Hand, eine ganze Industrie in Zeitraum von einem halben Jahre in einer Gegend völlig lahm zu legen und dafür die Industrie an einem anderen Orte in ungerechter Weise und zum höchsten Nachtheile der Gesammtverhältnisse zu bevorzugen. (Sehr wahr!) Ganz besonders augenfällig ist diese Erscheinung eingetreten in der Entwickelung der Spiritusfabrikation. So hat der Minister durch einen Differentialtarif im Spiritusexport die Städte Posen und Breslau gegen die übrigen Plätze in ganz unverhältnißmäßiger Weise bevorzugt, so daß hier in Berlin und im Westen die allerbittersten Klagen darüber erhoben werden. Eine solche Machtbefugniß in der Handhabung von Ausnahmetarifen muß die allerschwersten Bedenken hervorrufen, und es ist die dringende Pflicht der Gesetzgebung in dieser Frage energisch einzuschreiten, damit es nicht in das Belieben eines Ministers gelegt werde, wie theuer und billig man hochwichtige Handelsartikel und nothwendige Waaren einkaufen solle.

Handelsminister Dr. Achenbach: Die Differentialtarife bei uns haben ihren Ursprung in dem System der Elsaß-Lothringer Eisenbahnen; nur durch das Eindringen dieses Systems in unser Klassifikationsgebiet sind diese Differentialtarife bei uns hervorgerufen; und es wird das besonders zu erstrebende Ziel der kommenden Berathungen sein, diese Tarife aus der Welt zu schaffen. (Beifall.) Was die Ausnahmetarife anbetrifft, so kann Niemand diesen Ministerposten einnehmen, der nicht solche Ausnahmetarife in dem Sinne benutzte, um die kommenden Tarif-Verhältnisse möglichst an die gegenwärtigen anzuschließen, in dem Sinne also, daß Verkehr und Gewerbe keine plötzliche Erschütterung erfahren. Die anderweitige Bestimmung des Maximalsatzes der Stückgutklasse wird gleichfalls Gegenstand der Konferenzberathungen sein; immerhin aber bleibt hier der finanzielle Punkt, die Frage des Einnahmeausfalls für den Staat eine sehr bedeutsame, die in keiner Weise außer Acht gelassen werden darf.

Abg Löwe: Ich akzeptire mit großer Freude die offene Erklärung des Handelsministers in Bezug auf das Reichseisenbahnprojekt, kann ihm aber nicht verheblen, daß er durch die erhebliche Verzögerung, die in Bezug auf diese große Maßnahme faktisch eingetreten ist, eine große Verantwortung auf sich geladen hat, denn diese Verzögerung hat unzweifelhaft eine große Schädigung der dabei in Frage stehenden Interessen herbeigeführt. Ich begreife nicht, wie man ein Projekt, welches unser ganzes bisheriges Eisenbahnsystem in segensreicher Weise umgestalten würde, von Tag zu Tag hinhalten lassen kann. Dem Herrn Richter muß ich bemerken, daß alle Vorwürfe, die er gegen dies Reichseisenbahnprojekt gerichtet hat, auch gleichzeitig das Reichseisenbahngesetz treffen. Er sagt, Niemand will mehr etwas von diesem Projekt wissen; in dem Ministerium liegt es todt und in der Offentlichkeit kümmert sich kein Mensch mehr darum. An dem letzteren Umstand ist er wohl selbst nicht ohne Schuld und Verantwortung. Der Umstand wäre nicht eingetreten, hätte er dieses große Projekt als Kern und Hauptstreitfrage für die Zukunft zum Brennpunkt bei den Wahldebatten gemacht. Statt dessen hat er es vorgezogen, eine Frage der Vergangenheit, den Streit der rivalisirenden liberalen Parteien zum Stichwort zu machen. Ich unterstütze und befürworte den Antrag Hammacher nicht in der Weise, daß ich ihn wörtlich angenommen wissen möchte, aber auch nicht in der Weise, wie es Herr Richter wünscht, daß er in der Kommission begraben werde, sondern ich wünsche, daß die Kommission noch früh genug Bericht darüber erstatte und das Haus darüber Beschluß fasse, um noch einen wirksamen Einfluß auf die kommenden Konferenzbeschlüsse auszuüben. (Beifall.)

Abg. Meyer (Breslau): Ich kann in den Tadel des Abg. Löwe über die Verzögerung des Reichseisenbahnprojektes nicht einstimmen. Auch der wärmste Anhänger und Vertheidiger des Projektes hat sich von Anfang an nicht verhehlen können, daß dies ein Unternehmen sei, welches nicht kurzer Hand durchgeführt werden könne, daß sich demselben wirthschaftliche politische und finanzielle Schwierigkeiten von ganz ungewöhnlichem Umfange entgegenstellen. Diese Schwierigkeiten können zum Theil in diesem Hause nicht erörtert werden und es freut mich, daß die Regierung angesichts derselben mit eisernem Willen an diese Riesenaufgabe geht. Wir brauchen diese Verzögerung nicht zu beklagen, da ja die bloße Existenz des Projektes nach dem Zugeständniß der Vorredner bessernd auf die Eisenbahnzustände eingewirkt hat. Ich habe keine Furcht, daß die Eisenbahndirektionen im Hinblick auf dieses Projekt Anstand nehmen, größere Arbeitsaufträge zu geben. Man kann mit dem Abg. v. Rauchhaupt die Eisenbahnfrage wie jede wirthschaftliche Frage in gewissem Sinne für eine soziale Frage ansehen. Wie die Arbeiterfrage, so giebt auch die Eisenbahnfrage Raum für schrankenlose Wünsche und so hat uns der Abg. v. Rauchhaupt ein verlockendes Bild von dem Tarifsystem entworfen, bei welchem Niemand Klage zu führen habe. Namentlich hat er die Uebelstände des jetzigen Differentialtarifsystems hervorgehoben. Jeder Kulturfortschritt schädigt irgend welche berechtigte Interessen, obwohl er unendlich viel Segen stiftet. Der Bau jeder Meile Eisenbahn erleichtert das Heranziehen entfernter Produkte und schädigte das Interesse der nahe wohnenden Produzenten. Wenn man Breslau im Spiritushandel bevorzugt nennt, so hat dieselbe Stadt sich wiederholt über einige sie beschwerende Differenztarife beschwert ohne Erfolg. Es tritt also eine gewisse Kompensation ein. Es ist auch nicht richtig, daß die berliner Spiritusnotirungen für das ganze deutsche Reich maßgebend sind, sondern sie sind umgekehrt das Resultat desjenigen Umsatzes, der sich ganzen deutschen Reiche vollzieht. Mit den Anschauungen des Abg. Richter bin ich im Ganzen einverstanden, komme aber faktisch zu einem anderen Resultat. Die Tariferhöhung vom Jahre 1874 ist ein so stürmisch zu Stande gekommenes Werk, daß die einzige Entschuldigung für die Einführung sein kann, man habe sie von vornherein als provisorisch betrachtet. Diese Voraussetzung war auch ausdrücklich ausgesprochen, sie knüpfte sich daran, daß die Eisenbahnen bis zum 1. Januar 1875 das damals nur im Konzept bestehende Tarifsystem akzeptirten. Es ist möglich, daß der Hammacher'sche Antrag demnächst durch die Einführung des neuen Tarifsystems seine Erledigung findet, aber sicher ist das nicht und das Haus muß mit Sicherheit schaffen. Der Antrag Hammacher muß an eine Kommission gehen, wo alle in Betracht kommenden Fragen erörtert und berücksichtigt werden können. Weil dies nicht nur Finanzfragen sind, so ist die Budgetkommission zur Vorberathung nicht geeignet ich beantrage daher die Verweisung an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Richter: Der Abg. Löwe hat sich veranlaßt gesehen, in ganz künstlich gezwungener Weise bei dieser Gelegenheit das Verhalten der Fortschrittspartei und speziell das meinige in den Wahlagitationen zu kritisiren. Er hat nun zum Vorwurf gemacht, daß wir uns nicht nur mit der zukünftigen Haltung der Abgeordneten beschäftigen, sondern auch das bisherige Verhalten derselben zum Prüfstein machen. Dem Hrn Abg. Löwe muß ich zugeben, daß aus seiner Vergangenheit allerdings noch nicht zu folgern ist, wie er sich noch weiter entwickeln wird.

Abg. Dr. Löwe: Der Abg. Richter hat mich vollständig mißverstanden und ich bedauere dies umsomehr, als er noch gar nicht einzusehen scheint, welchen Fehler seine Partei gemacht hat. Ich habe gar nicht von den Parteiagitationen bei den Wahlen gesprochen, sondern von der Nothwendigkeit, das Urtheil des Volkes über die großen Fragen auszubilden und dann das Volk über diese Fragen durch die Wahlen entscheiden zu lassen. Deshalb kann ich mit vollkommener Gleichgiltigkeit die Insinuationen, die er hinzuzufügen für gut befunden hat, übergehen.

Abg. Dr. Hammacher: Der Abg. Richter hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich rechtzeitig meiner Meinung gegen die Tariferhöhung nicht Ausdruck gegeben habe. Ich bemerke deshalb, daß ich während der Tage der Berathung im Hause nicht anwesend gewesen bin.

Abg. Richter: Damit es nicht scheine, als ob ich jene Bemerkung aus der Luft gegriffen hätte, so weise ich darauf hin, daß der Abg. Hammacher vor einer Versammlung von Interessenten zu Düsseldorf sich für die Tariferhöhung ausgesprochen hat.

Abg. Dr. Hammacher: Das ist nicht der Fall, ich habe mich damals in einer längeren Rede in Düsseldorf über den Gegenstand ausgelassen und denselben Standpunkt eingenommen wie heute.

Abg. Richter: Ich bin ausdrücklich von einem Parteigenossen des Abg. Hammacher auf seine düsseldorfer Rede als die Erhöhung begünstigend aufmerksam gemacht worden, dies war auch nach meiner Erinnerung der Eindruck seiner Rede. Uebrigens ist ja allerdings vom Abg. Hammacher bekannt, daß er sich unter Umständen sehr diplomatisch auszudrücken im Stande ist.

Abg. Dr. Hammacher: Ich werde zum Beweise meiner Behauptung eine Anzahl Exemplare meiner gedruckten Rede zur Vertheilung an's Bureau gelangen lassen.

Hiermit ist die Diskussion erledigt. Der Antrag Hammacher wird der Budgetkommission überwiesen. Der Etat der Staatsbahnen wird unverändert genehmigt. Hiernach vertagt sich das Haus um $4\frac{1}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. (Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Uebernahme einer Zinsgarantie für die Berlin-Dresdner Bahn; Antrag Heeremann, betreffend die Abänderung des Wahlprüfungsmodus; Fortsetzung der Etatsberathung.)

---

7. Sitzung des Herrenhauses.

Berlin 10. Febr. 1 Uhr. Am Ministertische Camphausen und zahlreiche Kommissarien. Neu eingetreten ist Herr v. Marschall-Altengotten. Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode hat sein Amt als Schriftführer niedergelegt, nachdem er es vier Wochen lang verwaltet hat.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Deckung der Kosten der anderweiten Regelung der Grundsteuer in den neuen Provinzen. Die Finanzkommission beantragt den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses unverändert beizustimmen, und also 6,000,000 Mark auf die französische Kriegskostenentschädigung dafür anzuweisen.

Graf zur Lippe hat in der Kommission den Antrag gestellt, diese Kosten durch einen Kredit von 6,000,000 Mark zu decken; denn in dem Gesetz vom 11 Juni 1873, betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 120,000,000 Thalern sei ausdrücklich bestimmt, daß der zu den betreffenden Eisenbahn-Anlagen und Anschaffungen erforderliche Geldbetrag erst, soweit er nicht aus dem preußischen Antheile der französischen Kriegskontribution gedeckt werden könne, durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen gedeckt werden solle. Es scheine ihm, dem Redner, daher nicht zulässig, andere Ausgaben auf diese Gelder anzuweisen. Redner tadelt es, daß der Finanzminister Anleihen auf den Markt gebracht habe, ehe die Kriegskostenentschädigung ganz aufgebraucht sei.

Finanzminister Camphausen erklärt, die fragliche Bestimmung im Anleihegesetz von 1873 habe nur die Bedeutung, daß die Kriegskontribution zu dem gedachten Zwecke verwendet werden solle, inso-

(Beilage.)

weit darüber nicht anderweit gesetzlich bestimmt werde und sie überhaupt für jetzt oder künftig disponibel sei. Es stehe also nichts entgegen, einen Theil der fraglichen Kontribution für bestimmte Zwecke zu reserviren und darüber demnächst für diese Zwecke gesetzlich zu disponiren. Die Staatsregierung habe zu manchen anderen Zwecken Gelder aus der Entschädigung reservirt und dies stets mit Zustimmung der Landesvertretung gethan; es sind bedeutende Summen zur Schuldentilgung verwendet, für die Umwandlung des Zeughauses solle eine Summe reservirt werden. Auch auf den Eisenbahnbau seien in den Jahren 1873–75 bedeutende Summen aus der Kriegskostenentschädigung verwendet worden, und erst 1876 sei man zur Realisirung von Anleihen geschritten.

Das Haus nimmt darauf das Gesetz gemäß den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses an. — Der Staatsvertrag, betreffend die Grenzregulirung zwischen Preußen und Hamburg wird auf Antrag des Grafen zur Lippe der Justizkommission überwiesen. — Es folgt die einmalige Schlußberathung über den vorgelegten Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1869, betreffend die Konsolidation preußischer Staatsanleihen. Das Haus beschließt auf Antrag der Referenten Graf v. d. Schulenburg-Angern: Die in § 8 des Gesetzes vom 19. Dezember 1869, betreffend die Konsolidation preußischer Staatsanleihen, vorgeschriebene Rechenschaft durch den Bericht des Herrn Finanzministers als geführt anzuerkennen.

Es folgt die Berathung und Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung des eingegangenen Gesetzentwurfs, betreffend die Auflösung des Lehnsverbandes der dem sächsischen Lehnrechte der magdeburger Polizeiordnung und dem longobardischen Lehnrechte, sowie dem allgemeinen preußischen Landrechte unterworfenen Lehne in der Provinz Sachsen. — Der Präsident Herzog von Ratibor schlägt vor, dieses Gesetz der Justizkommission zu überweisen. — Graf von der Schulendorf-Beetzendorf beantragt dagegen eine besondere Kommission von 15 Mitgliedern zu bilden, die baldigst zusammentreten und ihre Berathungen beginnen soll. — Graf Rittberg schließt sich diesem Antrage an, dem auch das Haus seine Zustimmung ertheilt.

Ueber die Petition der Stadtverordneten-Versammlung zu Aachen wegen Abänderung der rheinischen Städteordnung vom 15. Mai 1856 geht das Haus nach einem Referate des Berichterstatters Herren Bitter zur Tagesordnung über. — Ohne erhebliche Debatte wird der Gesetzentwurf, betreffend die Amortisation (Mortifikation) von Aktien und auf Inhaber lautenden Schuldverschreibungen der Aktiengesellschaften in der Provinz Schleswig-Holstein mit einigen unerheblichen, mehr redaktionellen Aenderungen angenommen.

Es folgt die Berathung einer Reihe von Petitionen. In Betreff der Petition des Domkapitular und Landdechant Klein zu Paderborn, welcher beantragt, dahin zu wirken, daß eine authentische Interpretation des Artikels 24 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 betreffend die Leitung des Religionsunterrichts in den katholischen Schulen herbeigeführt werde, beantragt die Petitionskommission durch den Berichterstatter Herrn Wever, das Herrenhaus wolle beschließen, über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Graf von Brühl beantragt dagegen, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. — Graf Brühl ergeht sich in den bekannten Klagen über Verfälschung des katholischen Religionsunterrichtes in den Volksschulen. Daß die Maßregeln des Staates in dieser Hinsicht durch das Verhalten der Kirche verursacht seien, glaube ja kein Mensch mehr; den Leuten, die noch davon sprächen, müßte es ja gehen, wie den römischen Haruspices, die sich nicht ansehen konnten, ohne zu lachen. Man wolle eben, daß die Katholiken aufhören sollen, Katholiken zu sein. Er bittet, seinen Antrag anzunehmen.

Ein Regierungskommissar giebt die Erklärung ab, daß Art. 24 kein aktuelles Recht enthalte; dieser Ansicht sei das Abgeordnetenhaus in den letzten Tagen, das Herrenhaus im vorigen Jahre bei Berathung von Petitionen beigetreten. Eine authentische Interpretation sei nicht nothwendig, da alle gesetzgebenden Faktoren in dieser Beziehung übereinstimmen. Wenn der katholische Religionsunterricht eine Beeinträchtigung erlitten hätte, so seien daran die Geistlichen Schuld, welche sich den Anordnungen der Regierung und Schulaufsichtsbehörde nicht fügten.

Das Haus geht darauf zur Tagesordnung über. Es folgt die Petition von Karl Maton und Genossen zu Sensburg, mit dem Antrage auf baldige gesetzliche Regulirung des in der katholischen Gemeinde Sensburg herrschenden Nothstandes wegen des dort fehlenden Pfarrers und Religionslehrers. — Die Petitions Kommission beantragt über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen, während Graf Brühl wiederum dieselbe der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen wissen will.

Geh. Regierungs-Rath Lucanus verweist darauf, daß es den Petenten gestattet sei, sich der Hilfe eines Nachbargeistlichen zu bedienen oder einen Stellvertreter zu wählen.

Das Haus geht über diese Petition zur Tagesordnung über. Nachdem noch einige Petitionen als zur Berathung im Plenum nicht geeignet erklärt worden sind, wird an Stelle des ausgeschiedenen Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode der Graf v. Borcke zum Schriftführer per Akklamation erwählt.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt (voraussichtlich am Montag, den 19. Februar).

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 9. Februar. [Der Kultusetat] wurde in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses einer eingehenden Berathung unterzogen und rief lebhafte Debatten hervor. Selbstverständlich wendeten die Kommitssionsmtglieder ihr Hauptaugenmerk auf die für die Bildungsanstalten angesetzten Positionen. Man verkannte nicht, daß auf diesem Felde die segensreichsten Erfolge erzielt und sichtliche Fortschritte gemacht seien, gab aber zugleich dem Wunsche Ausdruck, daß noch vor Erlaß des Unterrichtsgesetzes gewisse Mängel beseitigt würden. Auf das Unterrichtsgesetz selbst wurde mit großen Hoffnungen hingewiesen. Der Abg. Eberty verlangte über die Organisation des Mädchenunterrichts Auskunft zu erhalten. Die Staatsregierung konnte ihn auf die in dieser Beziehung getroffenen Vorbereitungen wie auf eine im August 1873 behufs Feststellung gleichmäßiger Grundsätze für die Einrichtung solcher Schulen abgehaltene Konferenz und die in Verfolg dieser Verhandlungen erlassene Prüfungsordnung verweisen. — In Bezug auf die Kreisschulinspektoren rügte der selbst dem Lehrerstande angehörige Abg. Kiesel, daß die Zahl der neueingerichteten Stellen noch immer so gering sei, und stellte die Anfrage, ob nicht eine weitere erhebliche Vermehrung derselben in Aussicht genommen sei. Aus der Antwort der Staatsregierung ist zu ersehen, daß die Errichtung von 6 neuen Kreisschulinspektorstellen auf die betreffenden Anträge der Provinzialbehörden in Aussicht genommen worden. Jetzt seien weitere derartige Anträge der Provinzialbehörden noch in ziemlich umfangreicher Ausdehnung eingegangen und würden geprüft werden. Je nach der Dringlichkeit des Bedürfnisses werde auf fernere weite Vermehrung der Kreisschulinspektorstellen Bedacht genommen werden. In dem letztgedachten Sinne vorzugehen, fordert ein vom Abg. Dr. Techow und Genossen für die Plenarberathung zu dieser Position gestellter Antrag ausdrücklich auf. — Zur Erfüllung des Normaletats vom 20. April 1872 bei den Gymnasien und Realschulen I. Ordnung zu Besoldungs-Verbesserungen für die technischen, Hilfs- und Elementarlehrer an diesen Anstalten und für die Dirigenten und Lehrer an allen übrigen höheren Unterrichtsanstalten, sowie zu Beihilfe zu Wohnungsgeldzuschüssen an die Dirigenten und Lehrer der nicht ausschließlich vom Staate unterhaltenen höheren Unterrichts-Anstalten sind 156,050 Mk. 85 Pf. disponibel. Die Staatsregierung führte bei der Berathung dieser Position diejenigen höheren Lehr-Anstalten an, bei denen der Normaletat noch nicht erfüllt sei und äußerte sich dahin, daß der Zeitpunkt, bis wann den Lehrern aller höheren Unterrichtsanstalten der Wohnungsgeldzuschuß bewilligt sein werde, sich nicht im Voraus bestimmen lasse, da dies nicht lediglich von der Staatsregierung, sondern in erster Linie von den Patronaten der betreffenden Anstalten bezw. deren Bereitwilligkeit und Fähigkeit zur Aufbringung der erforderlichen Mittel abhänge, und der Staat erst dann mit den im Kapitel 124, Titel 5 ausgebrachten Mitteln einzutreten habe, wenn die betreffende Gemeinde oder die Anstalt selbst die Mehrausgabe nicht aus eigenen Mitteln leisten können — Die in der Budgetkommission in Anknüpfung an die Frage der Dienstalterszulagen für Elementarlehrer an die Staatsregierung gestellten Anfragen haben zwar seitens der Staatsregierung eine Beantwortung gefunden, wie bereits mitgetheilt worden. Die Angelegenheit wird jedoch noch im Plenum zur Sprache kommen, da der Antrag von Dr. Röckerath und Genossen eingebracht worden ist, an Stelle der zeitweiligen Gehaltszulagen für ältere Lehrer in Zukunft nur dauernde Gehaltszulagen zu gewähren. — Ueber die Frequenz der Schullehrerseminare und Präparandenanstalten, sowie den Stand des Präparandenwesens überhaupt wünschte der Abgeordnete Kiesel Auskunft zu erhalten. Die Staatsregierung übergab hierauf zur Orientirung mehrere Anlagen, aus denen zu ersehen, daß gegenwärtig 8963 Zöglinge 108 Seminare und 3347 Präparanden 109 Präparanden-Anstalten besuchen. Die sechs Seminare der Provinz Posen bildeten 1870 323, 1876 386, die vier Präparanden-Anstalten dieser Provinz, nämlich in Meseritz, Lissa, Rogasen und Czarnikau, 1876 58 Zöglinge aus. — Das Abgeordnetenhaus hatte am 25. April v. J. auf Antrag des Abgeordneten Knebel beschlossen, die k. Staatsregierung aufzufordern, im nächstjährigen Etat Zuschüsse für die ländlichen Fortbildungsschulen in ähnlicher Weise vorzusehen, wie solche für die gewerblichen Fortbildungsschulen schon vorgesehen sind, mit Rücksicht auf den Ministerialerlaß vom 2. Februar 1876, welcher die Einrichtung und Förderung der ländlichen Fortbildungsschulen empfiehlt und vorsieht, der k. Staatsregierung zur Erwägung dahin zu überweisen, die nach Ergebniß des gedachten Erlasses noch nothwendig erscheinende staatliche Beihilfe für ländliche Fortbildildungsschulen und zwar in angemessener Berücksichtigung aller Provinzen des Staates eintreten zu lassen. Als sich der Abgeordnete Richter (Sangerhausen) jetzt nach dem Schicksal dieses Antrages erkundigte, erhielt er von der Staatsregierung folgende Antwort: „In Gemäßheit des Beschlusses vom 25. April v. J. war zunächst das Ergebniß der durch die Verfügung vom 2. Februar 1876 getroffenen Anordnungen, beziehungsweise zu erwarten, ob und inwieweit die im Jahre 1876 abgehaltenen Kreistage sich geneigt zeigen würden, zur Förderung ländlicher Fortbildungsschulen Mittel bereit zu stellen Nach den bis zum 1. Dezember v. J. eingegangenen Berichten haben in der Provinz Hannover 21 Aemter, in den übrigen Provinzen der Monarchie 73 Kreise der von der Staatsregierung ausgegangenen Anregung Folge gegeben."

Ordensfest.

Bei dem am 11. d. in Berlin stattgehabten Ordensfest ist eine große Anzahl von Orden zur Vertheilung gelangt. Der „Staatsanz." veröffentlicht die Verleihungen auf beinahe 14 vollen Spalten. Bei dem nachstehenden Verzeichniß sind im Besondern die auf die Provinz Posen gefallenen Dekorationen in Betracht gezogen. Es haben u. A. erhalten: Das Großkreuz des R. Ad.-Or. mit Eichenlaub u. Schwertern am Ringe: Baron v. Rheinbaben, General der Kavallerie und General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens. Graf zu Stolberg-Wernigerode, General der Kavallerie u. kommand. General des VII. Armeecorps. Das Großkreuz des R. Ad.-Or. mit Eichenlaub: v. Podbielski, General der Kavallerie und General-Inspekteur der Artillerie. Den R. Ad.-Or. 1. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: v. Strubberg, General-Lieut. und Kommandeur der 19. Division. Den R. Ad.-Or. 1. Kl. mit Eichenlaub: Graf Neidthard- v. Gneisenau, General-Lieut. von der Armee und Gouverneur von Ulm. v. Schkopp, General-Lieut. und Kommandeur der 31. Division. Den Stern zum R. Ad.-Or. 2. Kl. mit Eichenlaub u. Schwertern am Ringe: v. Rauch, General-Lieut. und Remonte-Inspekteur. Stein v. Kaminski, General-Lieut. und Kommandeur der 13. Division. v. Zychlinski, General-Lieut. und Kommandeur der 15. Division. Den Stern zum R. Ad.-Or. 2. Kl mit Eichenlaub: v. Bergmann, General-Lieut. und Inspekteur der 3. Feld-Art.-Inspektion. v. Bernhardi, General-Lieut. und Kommandeur der 2. Division. Burghart, Wirkl. Geh. Ober-Finanz-Rath und General-Direktor der direkten Steuern zu Berlin. v. Morozowicz, General-Lieut. und Chef der Landesaufnahme. Frhr. v. Münchhausen, Wirkl. Geh. Rath u. Ober-Präsident der Provinz Pommern, zu Stettin. Frhr. v. Steinäcker, General-Lieut. und General a la suite. v. Werder, General-Lieut. General-Adjutant und Militär-Bevollmächtigter in St. Petersburg. Den R. Ad.-Or. 2. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: v. Alvensleben, General-Major und Kommandeur der 19. Kavallerie-Brigade. des Barres, General-Maj. von der Armee u. Direktor der Ober-Militär-Examinations-Kommission. v. Bessel, General-Maj. und Kommandeur der 26. Inf.-Brig. v. Bonin, General-Maj. und Kommandeur der 55. Inf.-Brig. v. Kleist, General-Maj. und Kommandeur der 41. Inf.-Brig v. Loos, General-Major und Kommandeur der 28. Inf.-Brig. v. Radowitz, Geh. Leg.-Rath und Gesandter in Athen. v. Zeuner, General-Maj. und Kommandeur der 40. Inf.-Brig. Den R. Ad.-Or. 2. Kl. mit Eichenlaub: Dr. Albrecht, Erster Präsident des Appell.-Ger. zu Wiesbaden. v. Barby, General-Maj. und Kommandant v. Rastatt. Baron v. Bock, General-Major und Kommandeur der 7. Inf.-Brig. Böse, Geh. Ober-Finanz-Rath und Reichsbank-Direktor. Frhr. v. Brandenstein, General-Maj. und Kommandeur der 13. Kavall.-Brig. v. Bröcker, General-Major und Kommandeur der 2. Feld-Artill.-Brig. de la Croix, Geh. Ober-Reg.-Rath und vortrag. Rath im Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten. Ebbardt, Ober-Trib.-Rath zu Berlin. Frhr. v. Falkenhausen, General-Maj. und Kommandeur der 57. Inf.-Brig. v. Gärtner, General-Maj. und Inspekteur der 4. Ingen.-Inspektion. Graaf, Reg.-Präsident zu Sigmaringen. Dr. v. Groß gen. v. Schwarzhoff, Reg.-Vize-Präsident zu Magdeburg. Haas, Landforstmeister zu Berlin. Horstmann, Geh. Ober-Justizrath zu Berlin. Dr. Huyssen, Berghauptmann und Ober-Bergamts-Direktor zu Halle a. S. v. Lyncker, General-Maj. und Kommander der 50. Inf.-Brig. (2. Großherz. Hess.) v. Mühlbach, Geh. Ober-Rechnungs-Rath und vortrag. Rath bei der Ober-Rechnungs-Kammer. v. Oppeln-Bronikowski, General-Major und Kommandeur der 7. Feld-Art.-Brig. Schob, Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktior zu Posen. Dr. Serlo, Berghauptmann und Ober-Bergamts-Direktor zu Breslau. v. Voß, General-Maj. und Kommandeur der 4. Inf.-Brig. Wirth, General-Major und Kommandant von Karlsruhe. Wunderlich, Konsistorial-Präsident zu Breslau. Den R. Ad.-Or. 3. Kl. mit der Schleife und Schwertern am Ringe: v. Hillner, Oberst und Kommandeur des 2. Niederschl. Inf.-Reg. Nr. 47.

Den R. Adl.-Ord. 3. Kl. m. der Schleife haben 80, den R. Ad.-Ord. 4. Kl. 401 Personen erhalten. Unter den letzteren befinden sich: von Baren, Kreisgerichts-Direktor zu Bromberg. Daske, Zeughauptmann beim Artillerie-Depot in Posen. Delsa, Landrath zu Kosten. Fest, Kreisgerichts-Rath zu Posen. Freytag, Kreissteuereinnehmer zu Mogilno. v. d. Goltz, Rechnungs-Rath und Rendant der Provinzial-Instituten-Kasse zu Posen. Günther, Kreisgerichts-Direktor zu Lissa Gustke, Hauptmann à la suite des Niederschl. Feld-Art.-Reg. Nr. 5, Chef der Lehr-Batterie der Art.-Schießschule. Hecht, Justizrath, Rechtsanwalt und Notar zu Rawitsch. Henkel, Kreisgerichts-Rath zu Birnbaum. Krüger, Realschul-Direktor zu Fraustadt. Meyes, Hauptmann von der Inf. des Reserve-Landwehr-Bat. (Glogau) Nr. 37. Neumann, Zahlmeister beim 2. Leib-Hus.-Reg. Nr. 2. Reimann, Med.-Assessor und Apothekenbesitzer zu Posen. v. Schenck, Rittmeister a D., Rittergutsbesitzer und Landschafts-Deputirter auf Kawenczyn, Kreis Inowrazlaw. Schober, Superintendent und Pfarrer zu Tirschtiegel, Kreis Meseritz. Staudy, Polizei-Präsident zu Posen.

Ferner haben u. A. erhalten: Den K. Kr.-Ord. 1. Kl. mit dem Emaille-Bande des R. Ad.-Ord.: Graf zu Münster, Botschafter in London. Den K. Kr.-Ord. 1. Kl.: Dr. v. Strampff, Wirkl. Geh. Rath und Erster Präsident des Kammergerichts zu Berlin. Den Stern zum K. Kr-Ord. 2. Kl.: Graf v. Fürstenberg-Herdringen, Erbtruchseß und Kreisdeputirter zu Herdringen, Kreis Arnsberg. Glogau, Wirkl Geh. Kriegsrath und Abth.-Chef im Kriegsministerium. Köllner, Wirkl. Geh. Kriegsrath und Abth.-Chef im Kriegsministerium. Den K Kr.-Ord. 2. Kl.: Dr. Drechsler, erster Vize Präsident des Reichs-Ober-Handelsgerichts zu Leipzig. Hammer, Wirkl. Geh. Kriegsrath und Abth.-Chef im Kriegsministerium. v. Hemskerk, vormals Präsident der Herzogl. nass. Hofkammer zu Wiesbaden. Den K. Kr.-Ord. 3. Kl haben 43 Pers. erhalten, darunter: Lindow, Major und Festungsbau-Direktor in Posen. Dr. Weise, Ober-Stabsarzt II. Klasse und Reg.-Arzt beim Westf. Füsilier-Reg. Nr. 37. Den Kr.-Ord. 4 Kl. erhielten 85 Pers., darunter: Franzke, Strafanstalts-Inspektor zu Kronthal, Landkreis Bromberg. Hägermann, prakt. Arzt zu Antonin, Kreis Adelnau. Hemletzki, Postmeister und Posthalter zu Pleschen. Pirsch, Rechnungsrath und Hauptkassen-Rendant bei der Ostbahn, zu Bromberg. Scholz, Vorsteher einer Privatschule zu Pudewitz, Kreis Schroda. Den Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern: Beyer, Schullehrer zu Schönrode, Kreis Wirsitz. Grosse, Schullehrer zu Charnikau-Hammer, Kreis Czarnikau. Hirschfelder, Hauptlehrer an der Bürgerschule zu Krotoschin, Das Allg. Ehrenzeichen: Anders. Briefträger zu Rogasen Anders, Kassendiener zu Posen Bock, Lehnschulze zu Grunzig, Kreis Meseritz. Flachshaar, Appell.-Gerichtsbote zu Posen. Glominski, Kreisgerichts-Botenmeister zu Posen. Hänelt, Kreisgerichtsbote und Exekutor zu Meseritz. Helfricht, Büchsenmacher beim Pos. Ul.-Reg. Nr. 10. Henke, Kirchendiener zu Schneidemühl, Kreis Chodziesen. Kreißig, Provinzial-Chaussee-Aufseher zu Rackwitz, Kreis Bomst. Kummer, Revierförster zu Suhorst, Kreis Schroda. Neyder, vormals Schulze zu Kluczewo, Kreis Samter. Pätzer, Steuer-Aufseher zu Grätz, Kreis Fraustadt. Petermann, Chaussee-Aufseher zu Dabrowska, Kreis Kröben. Piur, Kreisgerichts-Botenmeister zu Rogasen. Röhlke, berittener Gendarm zu Rackwitz, Kreis Bomst. Schindler, Steuer-Aufseher zu Schrimm. Schmidt, Chaussee-Aufseher zu Schmiegel, Kreis Kosten. Seher, Bezirks-Feldwebel im 1. Bat. (Neutomysl) 3. Posenschen Landwehr-Reg. Nr. 58. Seifert, Steuer-Aufseher zu Fraustadt. Ullrich, Förster zu Hammer, Kreis Bomst. Wagner, Chaussee-Aufseher zu Gr. Gultowy, Kreis Wreschen. Weschke, Bezirks-Feldwebel im 1. Bat. (Inowrazlaw) 7. Pommerschen Landwehr-Reg. Nr. 54. Zache, Fußgendarm zu Netzthal, Kreis Wirsitz.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Februar.

— Der Intendanturrath Münzer ist von der (hiesigen) Intendantur des 5. Armeecorps an die Intendantur des 6. Armeecorps in Breslau versetzt worden und wird am 1. April dorthin übersiedeln. — Oberstlieutenant v. Manthey ist nach Berlin gereist, um als Abtheilungschef beim großen Generalstabe einzutreten.

— Der „Kuryer Poznanski" erfährt, daß binnen Kurzem die polnische Fraktion durch den Abgeordneten Dr. v. Komierowski die Staatsregierung wegen der Zeugnißzwanggeschichte des Geistlichen Dr. Kantecki im Abgeordnetenhause interpelliren wird. Ferner wird sie durch den Abgeordneten Dr. Stablewski die Frage betreffend die Korrespondenz der Kirchenvorstände mit den kgl. Kommissarien zur Sprache bringen lassen.

— **Personal-Veränderungen im 5. Armeecorps.** Nehse, Sek.-Lieut. vom 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58 zum Prem.-Lieut., Fechner, Porte-Epee-Fähnrich im 4. Pos. Infanterie-Regt. Nr. 59 zum Sek.-Lieut., Kretschmer 1., Sek.-Lieut. vom 2. Pos. Infant. Regt. Nr. 19 zum Prem.-Lieutenant befördert. v. Stuckrad, Rittmeister und Eskadr.-Chef im 1. Schl. Dragoner-Regt. Nr. 4 der Abschied mit der gesetzl. Pension, Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubniß zum Tragen der Regim.-Unif. bewilligt. v. Schwerin, Porte-Epee-Fähnrich vom Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10 zum Sek.-Lieut., v. Eck, Unteroff. von dems. Regt. zum Porte-Epee-Fähnrich befördert. v. Rathenow, Rittmeister von der Landw.-Kavall. des 2. Bat. (Muskau) 1. Westf. Landw.-Regts. Nr. 6 mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform der Landwehr-Kavallerie-Offiziere des 5. Armeecorps und mit dem Charakter als Major bewilligt. Schroeder, Sek.-Lieut. der Landw.-Kavallerie des 1. Bat. (Sprottau) 1. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 46 zum Premier-Lieut., Löwenberg, Vizefeldwebel vom 1. Bat. (Jauer) 2. Westpr. Landw.-Reg. Nr. 7 zum Sek.-Lieut. der Reserve des Königs-Grenadier-Regiments (2. W.) Nr. 7 befördert. Joffroy, Oberst und Kommandeur des 1. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 46 in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit der gesetzl. Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Regiments-Uniform zur Disposition gestellt und gleichzeitig den kgl. Kronen-Orden 2. Klasse verliehen. Gladisch, Porte-Epee-Fähnr. vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 zum Sek.-Lieutenant befördert. v. Aweyde, Oberst-Lt. vom 1. Bad. Leib-Grenad.-Regt. Nr. 109 zum Kommdr. des 1. Niederschl. Infantrie-Regiments Nr. 46 ernannt. d'Orville, Major vom 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58 als Kommdr. des Füsilier-Bat. in das 7. Westf. Infant.-Regiment Nr. 56 versetzt. Herrmann Major aggregirt dem 2. Ostpr.-Grenadier-Regt. Nr. 3 in das 3. Pos. Inf.-Regiments Nr. 58 einrangirt. Breetz, Hauptm. und Kompag-Chef vom 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58 unter Beförderung zum überz. Major dem Regiment aggregirt. v. Gliszczynski Prem.-Lieut. vom Pomm. Füsil-Regt. Nr. 34 unter Beförderung zum Hauptm. und Komp.-Chef in das 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58 versetzt. Krinen, Prem.-Lt. vom 3. Pos. Inf.-Rgt. Nr. 58, unter Beförd. zum Hptm. u. Komp. Chef in das Grend.-Regt. Prinz Karl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12 versetzt. v. Kaidaczy, Prem.-Lt. v. 4. Pos. Inf.-Rgt. Nr. 59 in das Anhaltische Inf.-Rgt. Nr. 93, versetzt. v. Brauchitsch, Prem.-Lt. von diesem Rgt., unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant der 9. Inf.-Brig. als ältester Prem.-Lt. in das 3. Pos. Inf.-Rgt. Nr. 58, versetzt. Frobeen, Sek.-Lt. vom 4. Pos. Inf.-Rgt. Nr. 59 zum Prem.-Lt. befördert. Steinbrunn, aggregirter Major v. 1. N./S. Inf.-Rgt. Nr. 46, ein Patent seiner Charge erhalten.

— **Der Sturm**, welcher heute Nacht und am heutigen Tage bis Nachmittag wüthete, hat in unserer Stadt manchen Schaden angerichtet. Mehrere Dächer wurden stark beschädigt, Ziegeln und Blechplatten herabgerissen, von Tilsner's Hotel wurde eine der am Dachfirst stehenden Figuren herabgestürzt. In der Franziskanerstraße stürzte vom Dzialynski'schen Palais ein Theil des Gesimses herab und von dem großen Schornsteine der Spritfabrik in der Kl. Gerberstraße ist der oberste neu gebaute Theil herabgeworfen worden. Auf dem Wilhelmsplatze, nahe dem Denkmale, ist eine alte Linde entwurzelt und ebenso sollen in der Nähe der Stadt viele Bäume durch den Sturm umgeworfen sein.

♂ **Pinne**, 8. Febr. [Unglücksfall.] Auf dem eine Meile von hier entfernten und dem Grafen Lacki gehörigen Dominium Konin amüsirte sich vorgestern ein Liebespärchen damit, mit Dünger

gabeln Fechtübungen anzustellen. Der Knecht, ein noch junger Mann, wollte einem Stoße ausweichen und hatte das Unglück, mit der linken Nasenseite an eine der Gabelspitzen zu stoßen, daß ihm diese über dem oberen Auge in die Stirn eindrang und ihm eine Gehirnverletzung beibrachte, die an dem Aufkommen des jungen Menschen zweifeln läßt.

π **Zirke**, 12. Februar. [Propst Czerwinski.] Der sonntägliche Kirchenbesuch in der hiesigen katholischen Kirche, in welcher der bisherige Vikar Czerwinski heute das erste Mal als Pfarrer den Gottesdienst abhielt, war ein recht reger; gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß trotz Hetzereien und Wühlereien die Gemeinde treu zu ihrem Seelsorger gehalten hat **und noch hält. In den fünf Jahren, in welchen Pfarrer** Czerwinski als Vikar im Verein mit dem Propst Gutzmer hier die Seelsorge ausgeübt, hat er sich die Liebe und die Anhänglichkeit seiner Parochianen in hohem Grade zu erwerben gewußt, was die Gemeinde jetzt hierdurch am Deutlichsten dokumentirt hat. Dem Kirchenvorstand ist volles Lob für sein vernünftiges Verhalten bei der letzthin stattgehabten Uebergabe zu zollen. Die königl. Regierung als Patron hat durch diese Besetzung ganz den Wünschen der Gemeinde entsprochen. Möge der bisherige Frieden und die Eintracht zwischen der Gemeinde und ihrem Pfarrer durch die jetzt gebräuchlichen Mittel von gewisser Seite nicht gestört werden.

V **Rogasen**, 9. Februar. [Abiturienten-Prüfung.] Am heutigen Tage fand unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Polte die Abiturienten-Prüfung statt. Von den 7 Oberprimanern, welche sich zur Prüfung gemeldet hatten, wurden 2 auf Grund ihrer guten schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensirt, den übrigen wurde, mit Ausnahme eines Schülers, welcher erst seit Michaelis vorigen Jahres die Anstalt besucht, ebenfalls die Reife zuerkannt.

+ **Schönlanke**, 9. Februar. [Stadt-Verordnetensitzung. Turn- und Fecht-Verein.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Rentier Rickmann hierselbst zum Magistrats-Beigeordneten an Stelle des ausscheidenden Kreis-Thierarztes Kiefer gewählt. — Im Dezember pr. konstituirte sich hierselbst auf Veranlassung der Lehrer Pehlow und Schneider ein Turn- und Fechtverein. Obwohl man anfänglich der Meinung war, daß dieser Verein nicht lebensfähig sein würde, weil sich nur 6 junge Leute anschlossen, so ist die Zahl bis jetzt schon auf 30 aktive und 15 passive Mitglieder gestiegen. Kürzlich fand nun im Saale des Hoteliers Hübke hierselbst ein Schauturnen verbunden mit Tanz-Kränzchen statt.

Briefkasten.

K. in P. Der Stadtbaurath gehört nach § 29 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 zu den besoldeten Magistratsmitgliedern und kann nach § 65 a. a. O. nur bei eintretender Dienstunfähigkeit oder wenn er nach abgelaufener Wahlperiode nicht wieder gewählt wird, Pension fordern. Hieraus folgt von selbst, daß er im Falle der Ablehnung der Wiederwahl keine Pension zu beanspruchen hat. Im Streitfalle würde die Regierung entscheiden, gegen deren Beschluß der Rechtsweg zulässig ist. Die Pension fällt auch fort oder ruht insoweit, als der Pensionirte durch anderweite Anstellung im Staats- oder Gemeindedienst ein Einkommen oder eine neue Pension erwirbt, welche mit Zurechnung der ersten Pension sein früheres Einkommen übersteigen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 12. Februar. Das Abgeordnetenhaus wählte durch Akklamation das seitherige Präsidium für die Dauer der Session wieder und nahm in erster und zweiter Lesung vier kleinere bereits vom Herrenhause genehmigte Gesetzentwürfe an. Die Vorlage betreffs Uebernahme der Zinsgarantie für die Berlin-Dresdener Bahn wurde nach längerer Debatte an die Budgetkommission verwiesen. Im Verlaufe der Debatte hob der Handelsminister hervor, es handle sich um die Verstärkung des staatlichen Einflusses auf das Eisenbahnwesen, wozu sich durch den Vertrag mit der **Berlin-Dresdener Bahn Gelegenheit böte, von der käuflichen** Uebernahme durch den Staat müsse die Regierung absehen, weil die Finanzlage der Bahn zu mißlich sei, als daß eine wünschenswerthe Rentabilität zu erwarten sei. Camphausen wies auf die große Bedeutung der Berlin-Dresdener Bahn vom politischen Standpunkte hin. Das Verfahren der Regierung beschränke sich darauf, daß die Regierung eine in Bedrängniß gerathene Bahn unterstütze, deren Betrieb in gemeinschaftlichem Interesse führen wolle. Der Antrag Heeremann wegen Abänderung des Wahlprüfungsverfahrens wurde in der Kommissionsfassung angenommen, endlich der Rest des Etats des Landwirthschaftsministers in zweiter Lesung genehmigt

Görchen, 6. Februar. [Begehrtes Obdach. Eine Frage an Herrn v. Willamowitz-Möllendorf.] Heute meldete sich auf dem hiesigen Polizeiamte ein moralisch verkommener Mann, welcher nichts Geringeres begehrte, als die sofortige Abführung ins Zuchthaus. Als ihm bedeutet wurde, daß augenblicklich noch kein Grund vorliege seinen Wunsch zu erfüllen, äußerte Supplikant, daß er bald für einen Grund sorgen und die Stadt an allen vier Ecken anzünden werde. Und was that dann der Polizeiverwalter? Dies wollen wir unerwähnt lassen, denn sonst könnte Herr v. Willamowitz-Möllendorf darin neuen Anlaß zu der Klage finden, daß die Lokalverwaltung in der hiesigen Provinz einem subalternen Schreiberregiment überlassen ist. — Apropos! ist es Herrn v. Willamowitz-Möllendorf wohl bekannt, daß die königliche Regierung zu Posen wiederholt Versuche gemacht hat das subalterne Schreiberregiment im Distrikts-Kommissarien-Institut abzuschaffen und Offiziere, Studirte 2c. anzustellen, womit sie leider nur selten Glück gehabt hat und deshalb immer wieder auf praktisch geschulte Beamten, die Herr von Willamowitz-Möllendorf nun ein subalternes Schreiberregiment nennt, zurückgreifen mußte?

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 188 der Kaufmann **Isaak Reimann** aus **Schwarzenau** als Inhaber der Firma **A. J. Reimann** in Schwarzenau zufolge Verfügung vom 30. Januar 1877 am 31. Januar 1877 eingetragen.

Gnesen, den 30. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht, Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 189 der Kaufmann **Emil Herrmann** aus **Gnesen** als Inhaber der Firma **E. Herrmann** hierorts zufolge Verfügung vom 1. Februar 1877 an demselben Tage eingetragen.

Gnesen, den 1. Februar 1877.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Porzellanwaarenhändlers **Rudolph Freier** zu Posen ist der bisherige einstweilige Verwalter, Kaufmann **C. J. Cleinow** hier, zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Posen, den 5. Februar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Warschauer** zu Posen ist der bisherige einstweilige Verwalter, Kaufmann **C. J. Cleinow** hier, zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Posen, den 5. Februar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nro. 16 die Handelsgesellschaft in Firma: **August Richters Söhne** zu Samoczyn mit einer Zweig-Niederlassung in Berlin vermerkt steht, ist zufolge Verfügung vom 26. Januar 1877 am 27. ej. m. eingetragen worden:

Eine Zweig-Niederlassung ist in **Walddorf** (Kreis Wirsitz) errichtet worden.

Schneidemühl, den 26. Jan. 1877.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Zur **Verdingung** der Töpfer-, Glaser- und Schornsteinreinigungs-Arbeiten in den hiesigen Kasernements und Garnison-Anstalten pro 1877/78 wird auf

Montag, den 19. d. M,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Wallstraße Nr. 1, ein Submissionstermin anberaumt, woselbst auch die Bedingungen ausliegen.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 12. Februar 1877.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Marcus** zu Grabow ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 22. Februar c.,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar in unserem Sessionszimmer anberaumt worden

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen und daß die Handlungsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht im Gerichtslokal zur Einsicht der Betheiligten offen liegen.

Kempen, den 30. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.
(gez.) **Lange**.

In dem Arbeits- und Landarmenhause zu **Kosten** werden noch Federn zum Reißen übernommen.

Die Direktion.

Subhastations-Patent. Nothwendiger Verkauf Schulden halber.

Das dem Eigenthümer Julius Panzer gehörige, in Sypniewo belegene, im Hypothekenbuch von Sypniewo Band II. fol. 113 und Band 43 Blatt 151 verzeichnete Grundstück Sypniewo Nr. 6, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von 47 Hektar 10 Ar. 40 □Meter nach einem Reinertrage von 67,94 Thlr. zur Grundsteuer, und nach einem Nutzungswerthe von 60 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt, soll

am 23. März 1877,

Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 24. März 1877,

Mittags 12 Uhr,

verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrollen und Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Margonin, den 20. Januar 1877.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht
Erste Abth. zu Bromberg,
den 8. Februar 1877,
Vormittags 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des Hauptmanns a. D. **Johann Otto Greiner** in Bromberg ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Albert Beckert** in Bromberg bestellt. Die Gläubiger der Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf d. 24. Februar 1877,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 38 vor dem Kommissar Kreis-Gerichtsrath **Plath** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum

15. März 1877 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

28. März 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 7. April 1877,

Mittags 12 Uhr,

vor dem oben genannten Kommissar im Terminszimmer Nr. 38 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe **Geßler, Schmidt** und **Häuschke**, und die Rechtsanwälte **Joel, Kempner** und **Pottien** sämmtlich in Bromberg und der Rechtsanwalt **Thiel** in Polnisch Crone zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung der unterzeichneten Intendantur vom 7. d. Mts soll es nicht heißen:

Unterhosen von Parchent
sondern
Unterhosen von grauem Callicot.

Posen, den 10. Februar 1877

Königliche Intendantur
5. Armee-Corps.

Handelsregister.

In unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft, ist zufolge Verfügung vom 7. Februar d. J. unter Nr. 496 heute eingetragen, daß der Kaufmann **Louis Rawitzer** zu Posen für seine Ehe mit **Charlotte Wolffsohn** aus Pudewitz durch Vertrag vom 28. Dezember 1876 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in der Weise ausgeschlossen hat, daß das gegenwärtige und zukünftige Vermögen der **Charlotte Wolffsohn**, die Eigenschaft des durch Vertrag vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Posen, den 8. Februar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Die Trakteurstelle,

verbunden mit der

Oekonomie der Offizier-Speise-Anstalt

auf dem **Fort Winiary** soll

am 1. Mai a. cr.

neu besetzt werden.

Zur Uebernahme ist eine Kaution von 900 Mark erforderlich. Qualifizirte Bewerber können die gestellten Bedingungen auf dem diesseitigen Regiments-Bureau, Pauli-Kirchstraße 3, einsehen, oder auf frankirte Gesuche und gegen Erstattung der Kopialgebühr von 2 Mark übersandt erhalten.

Posen, den 8. Februar 1877.

Das Kommando des 1. Niederschles. Infant.-Regiments Nr. 46.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Bis zum 15. Juni d. J. werden Kartoffelsendungen bei Ausnutzung der Wagentragfähigkeit im Verkehr der Stationen Jarotschin, Zerkow und Miloslaw in der Richtung nach und von Gnesen transito, sowie der Stationen Koschmin, Krotoschin, Zduny, Militsch und Craschnitz in der Richtung nach und von Oels transito zum Satze von 0,19 Mark pro 100 Kilogr. befördert.

Breslau, den 8. Februar 1877.

Direktion.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 15. Februar cr. tritt zum Posen-Kasseler Verband-Tarif vom 10 Juli 1875 ein Nachtrag VI in Kraft, wodurch der prozentuale Frachtzuschlag für den Transport von Kohlen, Koaks Eisenerzen, Kalksteinen, Roheisen, Roheisen, Brucheisen und altem Eisen bei Aufgabe in Quantitäten von mindestens 10,000 Kilogramm aufgehoben wird.

Druckexemplare sind auf den Verband-Stationen zu haben.

Breslau, den 3 Februar 1877.

Königl. Direktion.

Oberschlesische Eisenbahn.

In Gemäßheit des Beschlusses des Bundesraths des Deutschen Reichs vom 14. Dez. 1876 sind die in Nr. 1. des Centralblattes für das Deutsche Reich vom 5. Januar 1877 publizirten Abänderungen des § 48 II A. des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 11. Mai 1874 in Kraft getreten.

Diesbezügliche Nachträge zum Betriebs-Reglement werden von unseren Stationskassen kostenfrei verabfolgt.

Breslau, den 30. Jan. 1877.

Königl. Direktion.

Vom **12. d. M.** ab tritt für Getreidetransporte bei Ausnutzung der Wagentragfähigkeit resp. bei Aufgabe von mindestens 10,000 Klgr. zwischen den Stationen Wreschen, Miloslaw, Zerkow, Jarotschin, Koschmin, Krotoschin, Zduny und Militsch der Oels-Gnesener Eisenbahn und den Stationen Breslau Oderthor-Bahnhof, Stadt-Bahnhof und Mochbern der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn ein direkter Tarif mit ermäßigten Frachtsätzen in Kraft.

Derselbe ist auf den Verband-Stationen zu beziehen.

Breslau, den 9. Febr. 1877.

Direktion
der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Direktion
der Oels-Gnesener-Eisenbahn-Gesellschaft.

Sitzung

der Stadtverordneten zu Posen am 14. Februar 1877, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1) Bewilligung der Mittel für die Erweiterung der Wasserwerke auf dem Grundstücke der Gas- und Wasserwerke.
2) Vermiethung des Börsensaales an die Handelskammer auf weitere drei Jahre vom 1. April 1878 ab.
3) Betreffend den Entwurf zu einem Statut für die städtische Sparkasse zu Posen.
4) Wahl eines Mitgliedes der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission des 4. Bezirks.
5) Betreffend die Einziehung des auf den Grundstücken Altstadt Nr. 11—26 eingetragenen Grundzinses.
6) Entlastung der Rechnung über die Verwaltung des aus dem Reichsinvalidenfond entnommenen Darlehns pro 1. Juli 1874 bis ult. Dezember 1875.
7) Ergänzung der Mitglieder der Kassen-Revisions-Kommission.
8) Bewilligung der Mittel zur Aufstellung mehrerer Straßenlaternen und der Mittel zur Beleuchtung derselben.
9) Betreffend die Bildung eines Betriebsfonds für die Kämmerei-Kasse.
10) Betreffend die Liquidirung des Servises für die während der letzten Mobilmachung hier einquartiert gewesenen Truppentheile.
11) Feststellung der Fluchtlinie für die Grundstücke Neuer Markt 12/13 und 17.
12) Verpachtung der Brodverkaufsstellen am Kämmerei-Platz und am Stadtwaage-Gebäude.
13) Bewilligung der Kosten für Annahme von 3 Hilfsboten zum Austragen der Mahnzettel pro IV Quartal pr.
14) Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel X F. Nr. 3 des Kämmerei-Etats.
15) Betreffend die Weitervermiethung der für die dritte Stadtschul in dem katholischen Priesterseminar gemietheten Räume.
16) Betreffend die Miethung eines Hauses der Berger'schen Alterversorgungsanstalt für die Zwecke der Jocob'schen Waisen-Mädchen-Anstalt.
17) Erwerbung einer Hypothek für die städtische Sparkasse.
18) Erwerbung eines Grundstücks für die Kommune.
19) Wahl eines besoldeten Stadtbauraths.
20) Persönliche Angelegenheiten

Die **Bank von Polen** macht hiermit bekannt, daß am **21. Februar / 5. März** 1877, 12 Uhr Mittags, in dem Sitzungssaale der Bank von Polen zu **Warschau**, eine Lizitation zum Verkaufe der im Plockischen Gouvernement Plonskischen Kreise belegenen Güter **Kuchary** stattfinden wird.

Die Abschätzungssumme genannter, ein Flächenraum von 26 Hufen (włók) umfassender Güter ist zur Lizitation auf 30,000 S.-Rubel, das Vadium auf 3000 S.-Rubel festgesetzt.

Von dem angenommenen Lizitationsgebot müssen 1/3 20 Tage nach der Lizitation der Bank eingezahlt werden, die restirenden 2/3 Theile belasten das Grundstück 25½ Jahre zur Abzahlung in Amortisationsraten von denen 5 pCt. für Zinsen und 2 pCt. zur Tilgung der Schuld verwendet werden.

Die Güter **Kuchary** umfassen bedeutende Steinbauten, darunter eine für jetzt unthätige Tuchfabrik wie auch Wasserwerke, die das, als Motor zum Betrieb der Werkstätten dienende Wasser aus dem Flusse Działdowka oder Wkra leiten.

Die erwähnten Bauten können ohne Schwierigkeiten zur Errichtung eines industriellen Etablissements verwendet werden.

Nähere, die Lizitation betreffende Bedingungen können bei dem Kanzlei-Chef der Bank von Polen täglich, während der Dienststunden, mit Ausnahme der Festtage, eingesehen werden.

Präses der Bank von Posen.
(unterzeichnet) **F. Baumgarten.**
Kanzlei-Director.
(unterzeichnet) **A. Rajzacher.**

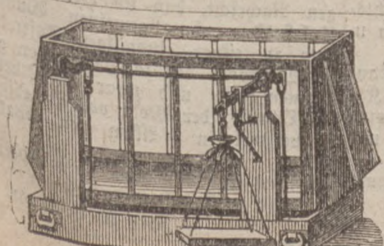
Herzogliche Baugewerkschule zu Holzminden a. d. Weser.

Anzahl der Schüler im Wintersemester 1876/77 — 1018.

a) Schule für Bauhandwerker und sonstige Baubeflissene,
b) Schule für Maschinen- und Mühlenbauer, Schlosser 2c.

Das Sommersemester 1877 beginnt **am 7. Mai**, der **Vorbereitungsunterricht** für die III. **Klasse** am **10. April**. Programm und Lehrplan auf Anfordern gratis. Anmeldungen möglichst frühzeitig zu richten **an den Direktor**

G. Haarmann.



Viehwaagen u. **Dezimalwaagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke** und **Cassetten**, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.

Breslau, im Februar 1877.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß ich hierselbst,

Junkernstraße 8, neben Herrn Kissling,

unter der Firma

Julius Bernstein junior ein Tapeten- und Decorations-Magazin

eröffnet habe.

Indem ich mein Unternehmen einem geehrten Publikum bestens empfehle, versichere ich, das mir zu erweisende Vertrauen durch strenge Reellität stets zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Julius Bernstein junior.

Schnell-Zünder.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir

Herrn Simon Heimann in Posen

den alleinigen Verkauf unserer Schnell-Zünder für Stadt und Provinz Posen übertragen haben.

Unsere bereits eingeführten und bewährten Schnell-Zünder sind der praktische und billigste Ersatz für Holz, Kien, Petroleum 2c. Vier von der Tafel abgebrochene Felder, **welche zusammen 1 Pfennig kosten, genügen zum schnellen und sichern Feueranmachen, zum Entzünden von Kohle ohne Holz,** der Preis des Packets, welches 4 Tafeln à 20 Felder, also 80 Felder enthält, ist 20 Pfennige. **Guben**, im Februar 1877.

Brosig & Schmidt.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce habe ich den Verkauf der Schnell-Zünder für die Stadt Posen

Herrn **Adolph Asch** hier, **Markt 82**

übertragen.

Wegen Errichtung von Verkaufsstellen in den größern Städten der Provinz bitte ich, sich direkt an mich zu wenden und bewillige ich einen angemessenen Rabatt.

Simon Heimann, Breite Str. 15.

H. Benedix,
Schieferdecker-Meister,
Posen, St. Martin 14,

führt Thurm-, Palais-, Wohnhaus- und Wirthschafts-Bedachungen mit Haken-Deckung oder Nägeln dauerhaft schön und billig aus.

Schieferlager vom besten englischen blauen u. rothen Dachschiefer verschiedener Größen vorräthig.

Saamen

empfehle in **bester, frischer** Qualität zu **billigsten** Preisen. Verzeichnisse, 24. Jahrgang, stehen gratis zu Diensten.

Posen, Friedrichsstraße 27, gegenüber der Provinzialbank.

Saamenhandlung von
Heinrich Mayer,
Kunst- und Anlagen-Gärtner.

Regelmässige Dampfschifffahrt

Bordeaux-Stettin

erste diesjährige Expedition: Anfangs März.

Näheres bei **F. W. Hyllested** in **Bordeaux.**
Proschwitzky & Hofrichter in **Stettin.**

OZON-wasser, d. i. elektrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nerven-Systems selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders **Brust-, Herz- und Nervenleidenden (Schwäche)** zu empfehlen und gegen **Dyphteritis erfolgreich** angewandt. — 6 Fl. concentr. incl. Verpackung gleich 8 Mark. Prospekte **gratis. Niederlagen werden errichtet.**

Burckhardt, Apotheker, **(Grell & Radlauer),**
Berlin W., Wilhelmsstraße 84.

In **Posen** bei **S. Soboski,** Wilhelms- u. Neuestr.-Ecke.

Nürnberg, den 14. Oktober 1876

Herrn Apotheker **Burckhardt**, Berlin.

2c. Schlaf und Appetit stellte sich nach dem Gebrauch des Ozonwassers ein, der Pulsschlag, welcher sonst so häufig in ihr hauste, wurde ruhig und regelmäßig, wie er es schon seit lange nicht mehr war. Wir haben also allen Grund, zufrieden über die Wirkung des Ozonwassers zu sein und werden die Kur nun ununterbrochen fortsetzen. (Folgt Bestellung.) Ich werde mich gewiß befleißigen, Ihr Fabrikat, wo es thunlich, in rühmlichste Erinnerung zu bringen und glaube, Ihnen viel nützen zu können.

Hrch. Popp, Photograph, Schanzäckerstraße 10.

Nürnberg, den 1. November 1876.

Meine Frau wird von Tag zu Tag durch den Gebrauch Ihres Ozonwassers besser. (Folgt Bestellung.)

Hrch. Popp, Photograph.

J. Straube, Hofinstrumentenmacher Sr. K. Hoheit **des Prinzen Fr. Karl v. Preußen.** Preislisten über **Harmonium & Pianinos** gratis und fr. Berlin S. W. Wilhelmstr. 29.

Einige Floß

Rund- oder Kantholz

ab Schrimm oder Neustadt a./W. wird zu kaufen gesucht. Anstellungen zu machen X. Y. Z. postlagernd Schrimm.

Dünger zu vergeben Friedrichsstr. 20.

Guts-Kaufgesuch. Gegen mein Gut, 600 Morgen groß, b. Stettin belegen, Preis 35/m. Rthl. Hyp. nur 9/m. Rthl. nebst 20 bis 30/m. Rthl. baar, wünsche ich e. größere Besitzung z. kaufen. Off. an **A. Köster,** Angermünde.

Hausverkauf.

In einer Kreis- und Garnisonstadt, mit Gymnasium und höherer Töchterschule der Prov. Posen, 1 Meile von der schles. Grenze, Bahnstation, ist ein herrschaftliches Grundstück, bestehend aus einem Hauptgebäude, drei massiven Seitenhäusern, Stallungen und großem Garten sofort für 14,000 Thlr. zu verkaufen. Anzahlung 5000 Thlr. — Anfragen unter Adresse **D. G. 654** postlagernd Krotoschin

---

Pachtgesuch.

Ein Oekonom sucht eine Pachtung in der Nähe einer Stadt, mit gutem Boden, wo zur Uebernahme ein Kapital von 20—24,000 Mk genügen. Offerten beliebe man unter Chiffre **B. 4327.** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** abzugeben.

Hochstämmige Aepfel Birnen u. Süßkirschen, **französisches Zwergobst,** als: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pfirsiche und Aprikosen. **Weinreben. Strauchobst. Rosen** in allen Größen empfiehlt die Handelsgärtnerei zu **Solacz** bei **Posen.**

Wegen Auflösung

meines hiesigen Platzgeschäftes offerire alle Sorten

Bretter, Bohlen und Kanthölzer

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Julius Jaffe,
Graben Nr. 14.

Gelddarlehne sofort zu haben bei **C. Türk,** Bäckerstr. 18 1 Tr. (1. Eing.) Sprechstunden 5—7 Nachm.

Auf dem **Dominium Grocholin** bei Exin steht ein **brauner Hengst,** starken Schlages und zur Zucht geeignet zum Verkauf.

In dem Birken-Wäldchen zwischen **Sedan** u. **Seewörth** wird an jedem Dienstag und Donnerstag, **Vorm.** 9—12 Uhr, Holz verkauft, u. zwar Brennholz, sowie schöne **birkene Stangen** und stärkere Birken, für Dominien und Stellmacher geeignet.

Ohnesorge.

In **Elsenau** (Dworzysko) bei Kurnik decken nachbenannte Königl. Hengste früh zwischen 8 und 9 und Nachmittags zwischen 4 u. 5 Uhr.

1. **Mauerbrecher,** Goldfuchs a 15 Mk 75 Pf
2. **Scipio,** engl. Vollblut braun a 9 Mk. 75 Pf.
u. 3. **Minus** II, Rappe ohne Abzeichen a 12 Mk. 75 Pf.

Auf dem Dom. **Slachcin** b. Schroda stehen drei **zweijährige Bullen** holländischer Race **zum Verkauf.**

Fünf gute

Ackerpferde

stehen in **Koszanowo** b. Pinne wegen Wirthschafts-Veränderung zum Verkauf.



Neben meinem Lager **eleganter Wagen** habe billig abzugeben: wenig befahrene, ganzgedeckte, halbgedeckte und offene gute **Wagen.**

Simon Lewinsohn,
Strelno.

Maskenanzüge sind zu verleihen Halbdorfstraße 32. parterre

Holzverkauf.

Am **Montag, den 19. Februar c.,** von Vormittag 10 Uhr ab, sollen aus dem **Neugedanker Forst,** welcher unweit der Warthe belegen:

600 Rm. kiefern Klobenholz,
200 Rm. kiefern Knüppel,
500 Rm. kiefern Stubben,

in dem Gasthofe des Herrn **Fuchs** in Kiszewo a. d. Warthe gegen gleiche baare Zahlung versteigert werden

Die Forstverwaltung.

Große Möbel-Auktion.

Wegen Aufgabe eines **Möbelgeschäfts** werde ich Mittwoch, den 14. von 9½ Uhr ab **Sapiehaplatz 6.** verschiedene Möbel als,

2 Plüschgarnituren, 24 verschiedene Kleider-, Wäsche-, Silber u. Küchenspinde, 12 verschiedene Sophas dabei Chaiselongues in Leder, 24 Auszieh- u. andere Tische, 1 großes Büffet mit durchgehender Marmorplatte, 12 Kommoden, 8 Dutzend verschiedene Stühle, 18 Waschtische, dabei mit Marmoraufsätze, 18 Spiegel verschiedener Größe, 2 Paar wiener große Bettstellen mit Federmatratzen, 6 Werdikofs, 4 Chiffonieren und eine Partie alter Möbel, wie auch um 12 Uhr einen neuen Arbeitswagen gegen baare Zahlung versteigern.

Die Möbel stehen ein Tag vor der Auktion zur Ansicht.

Katz, Auktionskommissarius.

Mein hier in bester Geschäftsgegend belegenes Grundstück, worin seit 30 Jahren ein Geschäft betrieben worden, beabsichtige ich wegen Familienverhältnisse unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich vorzüglich zu einem Destillations-, Schank- u. Colonialgeschäft.

Kreisstadt **Chodschesen,** im Februar 1877.

Ww. M. H. Abraham.

Eine gute Anzahl hölzerner **Riemscheiben** verschiedener Durchmesser, sind billig zu verkaufen.

Dampfmühle
Anton Kratochwill.

Louis Gehlen's

Haar-Regenerator

giebt grauen und weißen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder ohne zu färben. Atteste liegen aus Preis 4 Mk. 50 Pf. Für Erfolg garantirt

Louis Gehlen,
Friseur und Haarkonservateur,
Posen.

Zu haben in allen renommirten Parfümerie-Handlungen.

DAMPFSCHIFFFAHRT ab HAMBURG

nach

Constantinopel,

ODESSA

(und in Durchfracht nach den Häfen des schwarzen Meeres).

Nächste Expeditionen am 22 Feb. und 10.—12. März.

Wegen Fracht, Verschiffung etc. sich direct zu wenden an

FR NAUMANN,
Hamburg,
Speditions- u Commissions-Geschäft.

Die Verlegung unseres Bur aus von Schützenstr. 31 nach

Jesuitenstraße 12. 1. im Neubau

beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Spiegelberg, Hager & Co.
Generalunternehmer für Bauausführungen.

Frischen See-Dorsch, See-Hechte, Bleie, Schleie und Barschen

empfiehlt

S. Samter jun.,
Wilhelmsplatz.



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie,

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der dritten Klasse am 7. März 1877.

Haupt-Gewinne der dritten Klasse:

1 Mobiliar von Nußholz mit Bildschnitzerei, nämlich: 1 Divan mit Velourbezug, 2 Lehnstühle mit Velourbezug, 6 Stühle mit Velourbezug, 1 Pianofortebock, 1 Pianoforte, 1 Sofatisch, 1 Pfeilerspiegel, 1 Sofateppich. **1 Pianoforte** in verschiedenen Holzarten mit Bildschnitzereien. **1 Mobiliar** von Nußholz mit Bildschnitzerei, nämlich: 1 Sofa mit Cotelainebezug, 2 Lehnsessel mit Cotelainebezug, 6 Stühle mie Cotelainebezug, 1 Sofatisch. **1 Damenschreibtisch** von Nußholz nebst Sessel mit Bildschnitzerei. **1 Lehnsessel** von Eichenholz mit Bildschnitzerei und Velourbezug. **1 Stuhl** in verschiedenen Holzarten mit Bildschnitzerei und Velourbezug. **1 silberne Herren-Anere-Uhr**, mit Goldrand, balance coupé, 19 Linien. **6 silberne Theelöffel** in Etui, Gehalt 750 Gr. **1 Barometer** (Holosteric) in geschnitztem Rahmen. **1 Neusilber versilbertes Kaffeebrett. 1 Petroleum-Tischlampe** mit 14''' Brenner. **2 silberne Eßlöffel** (Gehalt 750 Gr.). **1 Dutzend Damast-Handtücher. 1 Dutzend G.-A.-Drell-Handtücher. 1 Satz Drell-Gedeck** mit 6 Servietten. **1 sergeseidener Regenschirm.**

Die Erneuerung der Loose zur dritten Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 28. Februar, Abends 6 Uhr erfolgen.

Preis der Erneuerungsloose 1½ Mark, Bestellungen auf Kaufloose a 3¾ Mark nehmen schon jetzt entgegen die **Expedition der Posener Zeitung.**

Gut gegen bösen Husten!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Warsleben bei Oschersleben, 24. September 1876.

Da meine Tochter an einem bösen Husten leidet und uns Ihr Fenchelhonig*) empfohlen (wir haben nämlich von einem Freunde aus Helmstädt eine halbe Flasche bekommen und meine Tochter befindet sich sehr gut danach) so bitte ich Sie, mir recht bald für 9 Reichsmark auf Postvorschuß zu senden.

Heinrich Sievert.

*) In **Posen** allein echt zu haben bei **Amalie Wuttke**, Wasserstraße 8/9, in **Lissa** bei **S. G. Schubert**, in **Schmiegel** bei **M. Hasse**, in **Gnesen** bei **Rudolf Kietzmann**.

Impfscheine,

sowie alle für das Impfgeschäft erforderlichen **Druckformulare** werden prompt und billig geliefert von der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Glacé-Handschuhfabrik

A. Sudhoff in Breslau,

Weidenstraße 31.

Dem **J. Kuhnke'**schen **Restaurant**, Friedrichsstraße Nr. 30, ist für **Posen** der Alleinverkauf meines durch seine Güte überall anerkannten

Culmbacher Bieres.

welches für die Provinz Posen nur durch das General-Depot des Herrn Reinhold Zschiesche in Bromberg zu beziehen ist, übertragen.

Culmbach i. Baiern, den 6. Februar 1877.

Simon Hering,

Exportbrauerei.

Verkauf einer

Holzschneidemühle und Bautischlerei mit Dampfbetrieb.

Das Etablissement, unmittelbar am schiffbaren Strom und Eisenbahn, in einer grösseren Provinzialstadt gelegenen vollständig neu eingerichtet, mit den vorzüglichsten Dampf- und Arbeitsmaschinen versehen, ist Umstände halber weit unter dem Kostenpreise mit 400,000 Mark zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Das die Bautischlerei beherbergende, 3stöckige Fabrikgebäude ist unschwer zur Mahlmühle einzurichten. Adressen von ernsltichen Reflectanten werden unter B. Z. 914 an **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.** erbeten.

Chemische Wasch- und Dekateur-Anstalt, Färberei und Tuchscheererei von

Theodor Krausse, Posen,

Nr. 39. Gr. Gerberstr. Nr. 39,

empfiehlt sich zur Renovirung sämmtlicher Herren- und Damen-Garderobe, sowie Sammt und seidenen Stoffen, Schmuck- und Putzfedern, Teppichen, Tisch-, Bett- und Pferdedecken rc. Dekaturen aller Stoffe und Scheeren defekter Sachen.

Guten rohen und gekochten **Schinken** a Pfd. 12 Sgr. verkauft

S Gocksch,

Neustädter Markt Nr. 9.

Parfüms

in Flaschen und **lothweise** empfiehlt

Gustav Ephraim,

Schloßstraße 4.

Ganz alten feinst. Mandarinen-Arak, Arak de Goa, Arak de Batavia, extra fein Jamaica-Rum, echten französ. Cognac sowie auch **Röderschen und Schifferschen Punsch-Extrakt** empfehlen

W. F. Meyer & Co.

Pfannkuchen

täglich mehrere Mal frisch, empfiehlt

R. Neugebauer,

Berlinerstraße 6, vis-à-vis dem Polnischen Theater.

Pfannkuchen,

täglich dreimal frisch, zu 60 Pf. und 1 Mark das Dutzend, empfiehlt die Conditorei

A. Pfitzner

am Markte.

מצה מעהל

M. Heimann,

Glowno-Mühle bei Posen.

Näheres **M. Oppenheim**, Posen, Breitestr 8.

Zwei geräumige Zimmer sind vom 1. April ab **Wronkerstraße 17** zu vermiethen.

Ein **schwarzer Pudel** ist mir Freitag Abend verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben.

M. C. Hoffmann,

St. Martin 47.

Dr. Kirchhoffer,

Straßburg i. Els.,

befaßt sich speziell mit Behandlung der Harnblasen und Geschlechtskrankheiten Bettn., Pollut., Impot. rc.) [H 180 Q.

Karl Baschin,

Berlin,

Spandauerstraße 27,

empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten

Leberthran

in

ganz frischer Sendung.

Zu beziehen in Posen von den Herren Apothekern **J. Jagielski** und **R. Kirschstein** und Herrn **Adolph Asch**. In Kempen von Herrn **S. Saft** oder direkt von **Karl Baschin.**

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis und deren Folgen, **Haut- u. Frauenkrankh., Schwächezustände: Pollut., Impotenz,** auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich mit sicherm Erfolg. Die Kur ist ohne Berufsstörung und nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. **Dr. med. Zilz, Berlin, Prinzenstraße 62.**

Zur Beachtung.

Strenge Wahrheit. Seit vielen Jahren bin ich in Folge großer **Magenschwäche** immer krank gewesen. Ich litt an **Appetitlosigkeit**, konnte keine Speise ohne **Erbrechen** genießen, starke **Verschleimung**, strenger **Geruch** aus dem Munde und **Verstopfung** waren meine tägliche Qual. Alle ärztliche Hülfe, auch die in den Zeitungen empfohlenen Mittel blieben erfolglos. — Seit zwölf Wochen trinke ich die Rohr'sche Hausessenz und befinde mich jetzt schon gänzlich wohl. Dieses ganz außerordentlich wohlthuende **Hausmittel** ist in Berlin, Prinzenstr. 35 und in Posen bei **S. Samter jun.**, Wilhelmsplatz 17, allein ächt zu haben.

C. Barth, Wirthschafts-Inspektor.

Wer sich verheirathen will

sorge für Wiederbelebung und Kräftigung des geschwächten, durch geheime Laster erschütterten Nervensystems, um einst ein guter und glücklicher Gatte und Vater zu sein. Für 2 Mk. ist das berühmte Originalmeisterwerk „der Jugendspiegel" von W. Bernhardi, Berlin S. W. Tempelhofer Ufer 8, zu beziehen.

Ein gut möblirtes 2fenstr. **Zimmer** mit separatem Eingange ist pr. 15. Febr. oder 1. März Lindenstr. 6, im 2. Stock zu vermiethen. Näheres daselbst rechts.

Lagerkeller

zu vermiethen Breslauerstr. 9.

St. Martin 67. Eine Mittelwohnung u. kleinere zu **70** u. **80** Thl.

Umzugshalber

ist eine Parterrewohnung von 6 Stuben, zwei Küchen u. Zubehör im Ganzen oder getheilt vom 1. April cr. zu verm. Näheres Gartenstraße 13a Part.

Graben 7. sind vom 1. April zwei Mittelwohnungen zu vermiethen.

Ein massiver Getreidespeicher zu 3 Schüttungen in Moschin, im besten Zustande, ist vom 1. April d. J. zu vermiethen bei

Isidor Hopp, Moschin.

Ein fein möblirtes Zimmer zu verm. Näheres Markt 46, 3. Etage. Auf Wunsch mit Beköstigung.

Eine große Wohnung, **Schützenstraße 31,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör, ist sofort oder per 1. April c. zu vermiethen.

Näheres beim Wirth, 1 Treppe.

Ein Hofverwalter

zuverl., unverh., beid. Spr. m., bei gut. Gehalt, findet v. 1. April cr. Stellung. Pers. Vorstellung Vormittags.

Dom. Labiszynek-Gnesen

Eine Fabrik Leipzigs, deren Erzeugnisse konkurrenzfrei u. fast in allen Staaten patentirt sind, wünscht in Posen ein ähnliches Geschäft zu gründen und sucht dazu eine passende Persönlichkeit, welche im Besitz von Mark 6000 ist.

Offerten erbeten **B. W. 1238** durch **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Ein Beamter mit guter Handschrift sucht für einige Stunden des Tages Nebenbeschäft. Gef. Adr. postlagernd **Z.**

Für **Posen** wird für einen **gut eingeführten Liqueur** ein

tüchtiger Vertreter,

dem gute Referenzen zur Seite stehen **gesucht.** Offerten sub. H. 2249 beliebe man an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler Breslau** zu richten.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern

Lissa. die Conditorei

A. Haendschke.

Ein junger Mann, 3 Jahr beim Fach, sucht als Inspektor oder als 2. Inspektor auf einem größeren Gut v 1. April Stellung. Gef. Offerten gefälligst sub. R. W. Klecko erbeten.

Ein junger Landwirth, 3 Jahr b. Fach, sucht zu seiner weiteren Ausbildung v. 1. April e. Stelle a. Eleve Gef. Offerten sub. J. K. Klecko erbeten

---

Pension für 3 oder 4 jüng. Mädchen, gewissenh. Auff., Gelegenh. z. Erl. des Französ. Gef. Anfr. erb. u. **L. S. 100** postlagernd **Posen.**

Zum sofortigen Antritt findet für mein Kolonial-, Wein- und Cigarren-Geschäft ein gewandter

Commis,

der der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, dauernd Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht.

E. Zemlersky.

Gnesen

Ein Buchhalter

(Israelit), der Bücher dopp ital. geführt, Abschlüsse gemacht, wird für ein Kolonialwaarengeschäft en-gros gesucht; mit der Branche vertraute Bewerber erhalten den Vorzug.

Adr. sub F. G. 8. postl. Breslau fco.

Ein erfahrener **Landwirth** in den besten Jahren, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht eine größere Administration. Näheres durch die Exped. dieser Zeitung unter **N. S.**

Ein Wirthschaftsbeamter,

Mitte der Zwanziger, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung unter Leitung des Prinzipals oder als 2ter Inspekt. Gef Offerten sub **A. Z. 100** postl. **Buk** erbeten.

Einen Lehrling

sucht die Lederhandlung von

Bernhard Leiser,

Thorn.

☞Für mein Kolonial-Waaren- u. Delikatessen-Geschäft suche einen

Lehrling,

welcher beider Landessprachen mächtig ist, zum sofortigen Antritt.

H. Hummel.

Ein tüchtiger

Schachtmeister,

der im Stande ist, ein neues Grabennetz auf einer Wiese anzulegen, wird auf dem **Dom. Solacz** bei Posen gesucht.

Eine **Maschinen-Nähterin** in Schneiderei und Wäsche geübt, findet dauernde Beschäftigung in der Nähmaschinen-Handlung Schloßstraße 2.

C. W. Nückel.

Ein junger Mann,

der Buchführung und der polnischen Sprache mächtig, mit der Eisenbranche vertraut, wird zu engagiren gesucht.

Simon Lewinsohn.

Strelno.

Leistungsfähige Häuser der **Getreidebranche**

finden für **Königreich Sachsen** u. **Thüringen gewissenhafte Vertretung** unter Angabe von Referenzen. Offerten sub O. L. 1190 an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Die Ziegelmeisterstelle in Vorwerk **Bolewic** ist besetzt.

Ein tüchtiger nüchterner

Hausknecht

der deutsch und polnisch spricht und mit guten Zeugnissen versehen ist, kann sich sofort melden bei

W. F. Meyer & Co.

Wilhelmsplatz 2.

Eine leistungsfähige

Cigarren-Fabrik

sucht zur Uebernahme von **Agenturen & Kommissions-Lager** tüchtige

Agenten.

Offerten unter Chiffre **S. 6439.** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.**

Ich empfehle meinen Ausgelernten

Eduard Albrich

allen meinen Herren Kollegen als tüchtigen Barbiergehilfen.

Stenschewo, den 11. Februar 1877.

Ruprecht,

Barbier- und Chirurggehilfe

Ein junges jüdisches Mädchen sucht v. sofort eine Stelle als **Schänkerin.** Offerten T. C. postlagernd **Wongrowitz** erbeten.

Ein Lehrling

mit entsprechenden Schulkenntnissen findet sofort oder zum 1. April cr. Stellung bei **Moritz Schoenlank.**

Ein Hausknecht

wird sofort verlangt von

Th. Weber, Breslauerstr. 18

In Folge Verheirathung wird die Stelle einer

Wirthin

auf **Dom. Wierzchocin** per **Wronke frei.** Meldungen werden nur frankirt angenommen.

Ein gewandter

Destillateur,

welcher auch mit der Buchführung vertraut ist, findet ohne Unterschied der Konfession vom 1. April ab bei uns Stellung. Anmeldungen erbitten uns schriftlich.

S. M. Cohn & Sohn.

Neustadt bei Pinne

Eine evangelische Erzieherin,

seminaristisch gebildet, sucht, empfohlen durch langjährige Erfahrung und gute Referenzen zum 1. April cr. einen Wirkungskreis. Gefällige Offerten sub K. 110. nimmt das Annoncen-Bureau von **Haasenstein & Vogler.** Posen, St. Martin 1 entgegen

---

Ein junger Mann, praktischer Destillateur flotter Verkäufer, der doppelten Buchführung firm, der seine Lehrzeit seit einem Jahre beendet gegenwärtig noch in derselben Stellung dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht veränderungshalber zum 1. April anderweitiges Engagement.

Näh. erth. **R. Neufließ**, Fraustadt.

In der Familie eines höheren Beamten finden am 1. März, resp 1. April 2 Knaben liebevolle Aufnahme und körperliche und geistige Pflege. Adr. bitte man unter H 400 in der Expedition dieser Zeitung.

Zur selbstständigen Leitung des Hauswesens und zur Beaufsichtigung der Kinder wird eine geeignete Persönlichkeit mosaischer Konfession in gesetzten Jahren gesucht Offerten unter Beifügung von Zeugnissen, bez Angabe von Referenzen erbeten durch **Louis Streisand** in Grätz, Prov. Posen.

Die

Annoncen-Expedition

von

Emil Wolmann,

Posen, Breslauerstr. 13,

befördert täglich **Inserate aller Art** nach allen **hiesigen** und **auswärtigen** Zeitungen zu **Original-Zeitungspreisen** und gewährt bei **größeren** Aufträgen **namhaften Rabatt.**

Familien-Nachrichten.

Wilhelm Kantorowicz,

Rosa Kantorowicz,

geb. Giełdzinska,

Vermählte.

Wir wurden heute durch die Geburt eines Mädchens erfreut.

Posen, den 11. Februar 1877.

Martin Briske

und **Frau.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Alice Freiin von Eickstedt mit Prem. Lt. Friedrich Karl v. Block in Eickstedtswalde bei Kolberg. Frl. Katharine Harnisch mit Provinzial-Vikar Friedrich Schabow in Kolzow (Insel Wollin). Fräulein Bertha Linke mit Kaufm. Gustav Goldammer in Glogau und Stettin. Frl. Maria v. Döring mit Gerichtsrath Max von Metzsch in Dresden u. Bautzen.

Verehelicht: Sec.-Lieutenant Gaudenz Freiherr von Dücker mit Frl. Karoline von Schlechtendal in Paderborn. — Pastor Johannes Wöhlermann mit Frl. Marie Eschenbach in Zanow. — Herr Gustav Siede mit Frl. Emma Heinrichs in Gr.-Sautersleben.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Stolzenburg in Simötzel. — Kreisgerichtsrath Polenz in Sprottau. — Herrn Feodor Warschauer. — Herrn Ernst Kypke in Berlin. — Herrn Rob Heinemann in Berlin. — Hrn. L. Tockan in Berlin. — Eine Tochter: Bürgermeister R. Thomas in Langenfeld. — Kreisgerichtsrath Scheda in Elbing. — Hrn. Carl Bormann in Berlin.

Gestorben. Gutsbesitzer Julius Boruttau in Gut Angerburg. — Frl. Konstanze von Hanstein in Schweidnitz. — Verw. Frau Dr. Auguste Noack, geb. Spieß, in Dresden. — Oberstlieutenant Anton Wachenegger in Karlsruhe i. Baden. — Frau Henriette Löwenberger, geb Jacoby, in Berlin. — Kanzleirath a. D Fritz Bodelius in Frankenstein. — Brauereibesitzer Rudolph Senft in Potsdam. — Kunstgärtner A. Plage in Schöneberg. — Schulvorsteher a. D. Friedrich Asmus in Charlottenburg.. — Verw. Frau Wilhelmine Wißmar, geb. Jackwitz, in Berlin. — Frau Henriette Fehmer, geb. Schmidt, in Berlin. — Verw. Frau Handschuhmacher Karoline Schwalbe, geb. Basener, in Berlin. — Hrn Salo Schäffer Tochter Rosa in Berlin.

Heute v. früh ab, Zrazy mit Sauerkohl bei Smaczek, St. Adalbert 1.

Lambert's

Concert-Saal.

Mittwoch, den 14. Februar:

Salon-Concert,

gegeben von dem Musikcorps des 1. Westpr. Gren.-Regts. Nr. 6, unter Mitwirkung des Zither-Lehrers Herrn

Lohr.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

W. Appold.

Für die Mitglieder der Loge.

Picknick.

Sonnabend den 17. Februar c, Abends 8 Uhr.

Posener Zither-Club.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr.

Clubabend bei Buttel.

Der Vorstand.

Volksgarten-Theater.

Dienstag den 13. Februar:

Große Fastnachts-Redoute

Beginn halb 11 Uhr.

Entree an der Kasse: Herren 3 Mark, Damen 2 Mark.

Billets vorher im Lokale: Herren 2 Mark 50 Pf., Damen 1 Mark 50 Pf.

Restaurant Tunnel.

Heute und die folgenden Tage

Streich-Concert

und **Auftreten der Wiener Singspiel- und Theatertroupe Jean Pawlowski,** sowie der Chansonettsängerin **Fräul. Loser.**

Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.

Restaurant Tunnel.

Neu! Fatima, die Dame ohne Unterleib, wird noch **vier Tage** hierselbst zu sehen sein. Alles Nähere besagen die Anschlagezettel.

B. Heilbronn's

Salon-Theater.

Heute und die folgenden Tage Auftreten der **Tänzerin und Chansonett-Sängerin**

Frl. Lucretia Kolajwitz,

sowie Auftreten des fest engagirten Personals.

Interims-Theater.

Dienstag den 13. Februar **Fastnachts-Vorstellung** zu ermäßigten Preisen. Logen und Sperrsitze 75 Pf. **Comtesse Helene.** Original-Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern v. Dr. S. B v. Schweitzer und Salingre. Musik von Bial.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich Herrn **Otto Lehfeld** auf allgemeinen Wunsch noch zu einem einmaligen Auftreten für Mittwoch den 14. Februar cr. gewonnen habe, und zwar als Othello in „Othello, der Mohr von Venedig", Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Billets sind von heute ab bei Herrn Bardfeld in Empfang zu nehmen.

Die Direction.

Druck und Verlag von W. Decker u Co. (E. Röstel) in Posen.